

Sonderausgabe

des Gesamtüberblick über die polnische Tagesliteratur.

— Fünftehnter Jahrgang. —

Posen, den 2. Juni 1906.

Rechenschaftsbericht
der Mickiewicz-Universität in London
für die Jahre 1902—1905,
verfaßt von ihrem Gründer und Leiter
Vincent Lutoslawski.

Preis 60 Hell.

London 1906.

Verlag der Mickiewicz-Universität.
60 Buttesland Str., Pitfield Str., Horton, London N.

1. Entwurf zur Mickiewicz-Universität.

Die Mickiewicz-Universität bezweckt die nationale Erziehung der polnischen Jugend und des polnischen Volkes in allen ehemals polnischen Landesteilen, in der Auswanderung und in den polnischen Kolonien.

1. Die erziehlische Tätigkeit in der Universität.

Zu der erziehlischen Tätigkeit der Mickiewicz-Universität dürfte gehören:

1. Die Ausbildung der Schüler in einer Londoner Zentralanstalt, sei es zu Missionaren der nationalen Erziehung, sei es zu Professoren von Mittelschulen oder von Landes-Universitäten.
2. Die Ausbildung der Autodidakten durch Schriftwechsel von der Zentralstelle aus.
3. Die Bildung von Autodidakten in Landeszentren, die in allen polnischen Landen verbreitet sind.
4. Die Leitung von Schüler- oder Schülerinnen-Gruppen, welche sich privatim zur Reifeprüfung oder zu anderen Staatsprüfungen vorbereiten wollen, unter Berücksichtigung der Erfordernisse für die nationale Erziehung.
5. die Organisation einer vierfachen Enthaltsamkeit unter dem Volke und der polnischen Jugend, insbesondere und vor allen Dingen unter den tausenden polnischen in London beschäftigten und mit der Entnationalisierung bedrohten Arbeitern.
6. Besondere erziehlische und gesellschaftliche Fürsorge um das schlesische Volk in Preußen und in Österreich. Es ist dies der wichtigste Landesteil Polens für nationale Erziehung, mit Rücksicht auf die zentrale Lage in Europa, auf die ungeheuren, heute ausschließlich von den Deutschen ausgebeuteten mineralischen Reichtümer, auf den tüchtigen und dauerhaften Charakter der Schlesier, bei deren ungewöhnlicher Intelligenz.

2. Der Bücherverlag der Universität.

Eine wichtige Aufgabe der Universität ist die Bereithaltung und fortwährende Vervollkommnung von Büchern für die Autodidakten auf allen Gebieten der elementaren Allgemein- und Rationalbildung — von der deutschen Methode und Schule, welche Geist und Seele der Jugend in allen drei Anteilen verderben,

unabhängigen Büchern — von Handbüchern, welche den Bedürfnissen der polnischen Seelen, den nationalen Bestrebungen entsprechen, unserer Geschichte und Kultur entspringen und in denen unsere vaterländische Literatur zum Ausdruck gebracht wird.

Wir werden deshalb z. B. bei der Herausgabe der Weltgeschichte Gewicht legen auf die internationalen Beziehungen Polens, auf das geistige Leben und die sittliche Entwicklung der Nationen, auf die wirklichen und dauernden Fortschritte der allgemeinen Kirche — nicht wie in den deutschen Handbüchern auf die Schlachten, Zwistigkeiten und religiösen Kämpfe, auf den Aufschwung der territorialen Macht oder die Genealogie der Herrscher. Wir werden uns Mühe geben, dem Schüler deutlich klarzulegen, welches geistig die größten Männer in jeder Epoche waren, auf welche Weise sie zur Entwicklung ihrer geistigen Kräfte gelangten, welcher Mittel sie sich bedienten, um bei ihren Bestrebungen Erfolge zu erzielen und welchen Einfluß sie auf die geschichtlichen Ereignisse ausübten. Ein größerer Geist ist für uns Kordecki, welcher inmitten des Unglaubens und der allgemeinen Muthlosigkeit ein Kloster verteidigte, als Sobieski, welcher an der Spitze seiner Heere fremde Herrscher besiegte. Ein größeres und wichtigeres Ereignis ist die Lubliner Union, als die Krönung Chrobry's oder die Wahl des Königs Heinrich von Valois. Von größerer Tragweite ist die Herausgabe der „Dziady“ (Gedicht von Mickiewicz. Anm. des Red.), als der ganze Wiener Kongreß. Als Polen suchten wir in der Geschichte nicht nach „Strömungen“, nach „geschichtlichen Ereignissen“ oder „Regierungszeiten“, — sondern nach großen Männern, Schöpfern, Genies, nach dem Einflusse der Vorsehung und dem sittlichen Fortschritte. Die Reformation der Kirche datiert für uns nicht von dem zügellosen Mönche, welcher sein vor Gott abgelegtes Gelübde brach und auch seine Gefährtin hierzu veranlaßte, her — sondern von dem Märtyrer Huß, dessen Anhänger der allgemeinen Kirche treu blieben, obwohl ihr Führer verurteilt wurde und keine Häresie oder Schisma schuf. Es ist hier nicht der Ort dazu, um noch mehr Beispiele anzuführen. Es genügt zu sagen, daß der ganze, in den Schulen der drei Teilungsmächte verbreitete Rückblick auf die Geschichte das Erzeugnis deutschen Geistes und deutscher Kultur ist — der Pole hat aber ganz andere Bedürfnisse, andere Interessen und Ansichten als der Deutsche. Der Deutsche sucht nach Abstraktionen, Ideen, Strömungen, Ereignissen — der Pole, ein Individualist, will ein klares Bild haben von den individuellen Großen der Erde, vor allen Dingen von deren geistigen Kräften. Der Deutsche beugt sich vor den Tatsachen und der materiellen Macht, der Pole schätzt am meisten das Opfer und das wahre Leben Christi, die Herabholung des himmlischen Feuers auf die Erde, der Pole sehnt sich nicht, wie der Deutsche,

nach einem überirdischen Ideal, an dessen Verwirklichung er zweifelt (Schiller: Das Ideal und das Leben — vergl. Szcepanowski in: „Idea Polska“). Der Deutsche jagt: „Schon alles da gewesen“, der Pole: „Durch die Idee regiere ich — errichte und stürze ich Throne, sogar dann, wenn ich verlassen und gejeßelt bin.“

In unserer eigenen und der fremden Literatur wollen wir die deutsche Fülle von leeren Bezeichnungen und Angaben in den Schulhandbüchern beseitigen und die ganze Aufmerksamkeit auf die genialsten Werke der originellsten Schöpfer konzentrieren. Die griechische Kultur beruhte auf der Kenntnis des Homer, die polnische mußte sich auf die allgemeine und gründliche Kenntnis von drei Dichtern stützen. Wir müssen sie miteinander und mit anderen großen Dichtern, wie Homer, Dante, Shakespeare, vergleichen. Sie müssen allseitig erklärt werden, um den Kindern keine falschen wissenschaftlichen Begriffe beizubringen, um ihnen nicht hunderte nebensächlicher Namen und Titel einzupauken, solange sie nicht alle Werke der Dichter genau kennen. Es muß ein nationaler Leitfadern herausgegeben werden, in welchem die nationale Weltanschauung auf Grund der Dichterzitate vollständig zum Ausdruck kommt.

Auf dem Gebiete der Mathematik wollen wir auf der Kenntnis der psychologischen Entwicklung des Kindes sich stützende Handbücher bringen — ohne ihm, dem Kinde, über dessen Alter hinausgehende Begriffe aufzudrängen — und es dahin bringen, sich diese Begriffe durch selbständige Gedankentätigkeit zu schaffen und zwar durch das Bemühen, eine Anzahl ihm zugänglicher, dem praktischen Leben entnommene Aufgaben zu lösen. Wir werden ihm nicht abstrakt als Rechenexempel irgend eine phantastische Entfernung zwischen zwei unbekannten Punkten aufgeben, sondern wir werden unsere Schüler für die wirklichen Entfernungen zwischen Krakau und Warschau oder Lemberg, zwischen der Erde und dem Monde oder der Sonne interessieren. Bevor wir ihm die Berechnung der Oberfläche eines Dreiecks beibringen, lassen wir ihn erst aus Pappe alle regulären Polygone ausschneiden und Tetraeder, Oktaeder und Ikosaeder konstruieren, ihn zu der Schlussfolgerung bringend, daß andere reguläre Figuren, als die drei angeführten, aus Dreiecken nicht gemacht werden können. Mit einem Worte, der Unterricht in der Mathematik müßte in weit engerem Zusammenhange mit dem Leben stehen, als dies in den deutschen Handbüchern der Fall ist, in welchen meist die Idee über der Empirie steht und der Verfasser sich um die Selbständigkeit des denkenden Schülers nicht kümmert.

Ähnlich werden auch die anderen Gegenstände der elementaren Allgemeinbildung bearbeitet werden und zwar unter Berücksichtigung des polnischen Individualismus und der empirischen Bedingungen der psychologischen Entwicklung der Individuen. Bei der Herausgabe von Druckschriften müßte die Mickiewicz-Universität außer den Handbüchern für Autodidakten, welche die Schüler von den Staatschulen unabhängig machen sollen, auch wissenschaftliche Forschungen ihrer befähigteren Schüler, insbesondere wenn diese Forschungen zur Aufklärung oder Entwicklung des polnischen Nationalgeistes beitragen, drucken lassen.

Soweit die Kräfte der Mitarbeiter reichen, müßte die Mickiewicz-Universität auch eine allgemeine polnische Encyclopädie herausgeben, welche nicht eine Kopie oder Nachahmung der deutschen Brockhaus oder Meyer, wie alle bisher in Polen erschienenen Encyclopädien, wäre, sondern von diesen unabhängig, vom polnischen und allgemeinen Gesichtspunkte aus das Gesamtbild des menschlichen Wissens mit einer derartigen Übereinstimmung brächte, wie sie die Encyclopädien anderer

Nationen, wie z. B. die französische, im 18. Jahrhundert von Diderot und Alembert. herausgegebene hatte. Natürlich würde der Unterschied zwischen einer im polnischen Geiste verfaßten Encyclopädie und jener ein ungeheurer sein und zwar schon aus dem Grunde, weil der polnische Geist ein tief religiöser und insbesondere ein hervorragend katholischer ist, während der französische Geist damals ein leichtsinnig gottloser war. Die Franzosen lieben die Form und die Einzelheiten — die Polen den Inhalt und die Synthese. Die polnische Encyclopädie des 20. Jahrhunderts wird nicht so viele Tatsachen, wie die Encyclopädie des Auslandes enthalten, — dafür wird sie mehr Ansichten über das Verhältnis der Wirkungsart und des Zwecks haben.

3. Die wissenschaftlichen Aufgaben der Universität.

Die Mickiewicz-Universität bildet die erste polnische wissenschaftliche Station in London und dient mit allerhand Hilfe und mit Informationen allen den Polen, welche die in den Londoner Sammlungen aufgetauchten Schätze zu wissenschaftlichen Forschungen ausnützen wollen. Bis jetzt wurde zu wissenschaftlichen Zwecken fast ausschließlich nach Deutschland und Frankreich gereist — es ist Zeit, daß wir die Augen öffnen und uns die für wissenschaftliche Forschungen viel günstigeren Verhältnisse, welche in der Weltstadt das reichste Volk der Erde geschaffen hat, zunutze machen.

4. Die materiellen Mittel der Universität.

Zur Verwirklichung obiger Zwecke wird vor allen Dingen das persönliche Gesamtvermögen des Begründers der Mickiewicz-Universität verwendet werden. Demnächst rechnen wir auf die Spenden anderer Anhänger der nationalen Erziehungssache, auf die Beiträge der Vereinsmitglieder der Mickiewicz-Universität, auf unsere Verlagseinnahmen, auf die Einnahmen aus den von uns organisierten Vorträgen, aus den Mitteln für erziehlische, informatorische oder wissenschaftliche Leistungen. Obwohl die vollständige Verwirklichung des Projekts einer Mickiewicz-Universität ungeheure Geldmittel erfordern würde, so können wir doch in kleinem Umfange jahrelang arbeiten, sogar wenn wir auf die bescheidenen Mittel, die jetzt zugesichert sind, angewiesen bleiben würden. Wir rechnen jedoch auf das Erwachen des Geistes in der Nation, welche endlich einsehen wird, daß ihre Befreiung in ihrer eigenen Macht liegt und daß sie sich von dem Joche des staatlichen Schulwesens befreien werde, wenn sie die Mittel, welche heute für Tabak, Alkohol, Kartenspiel und Schwelgerei ausgegeben werden, zur Begründung von Sammelpunkten der nationalen Erziehung verwendet.

5. Organisation der für die Universität tätigen Personen.

A. Mickiewicz-Universitäts-Verein.

Zur Erreichung der Universitätszwecke und Erlangung der materiellen Mittel bedarf es vieler dauernd arbeitender Personen. Den äußeren vorbereitenden Kreis bildet zurzeit der Mickiewicz-Universitäts-Verein, dem jeder angehören kann, welcher regelmäßig zweimal im Jahre, am 1. April und am 1. Oktober einen Mindestbeitrag von 5 Frs. an die Vereinskassierer, unter der Adresse:

Université Mickiewicz
Messieurs Monay Carrard & Cie
3, place du Manège
Morges Suisse.

einsendet.

Es ist dies ein schweizerisches Bankhaus, welches es übernommen hat, kleine Beiträge in Empfang zu nehmen und die Rechnungen zu führen. Die Überweisung der Gelder mittelst einer internationalen Postanweisung verursacht keine Schwierigkeiten, wir ersuchen deshalb dringend, daß jeder, der den Mickiewicz-Universitäts-Verein unterstützen will, seinen Beitrag direkt unter der obigen Adresse dem Kassierer einsende und ihn keinem anderem übergebe; denn niemand, außer den Kassierern der Herren Monay Carrard & Cie., ist berechtigt, Beiträge entgegenzunehmen. Alle auf einem anderen Wege übersandten Spenden können verloren gehen und der Vereins-Schriftführer ist für sie nicht verantwortlich. Wenn irgend jemand von den Lesern des vorliegenden Rechenschaftsberichts einen Beitrag an den Mickiewicz-Universitäts-Verein abgesandt hat, der in den nachstehenden Verzeichnissen nicht aufgeführt worden ist, der wolle dies dem Vereins-Schriftführer mittelst einer Postkarte, unter der Adresse:

W. Lutoslawski
Care of London & Westminster Bank
214 High Holborn
London WC.
England

melden, damit entsprechende Schritte getan werden können, um zu ermitteln, was mit den Beiträgen geschehen ist. Der Postschein dient als Ausweis für die Vereinsmitgliedschaft. Wer sechs solcher halbjährigen Quittungen in einem eingetragenen Briefe an die Zentralstelle einsendet, erhält die Legitimation eines Gründungsmitgliedes und ist berechtigt, sich an den Kongressen des Mickiewicz-Universitäts-Vereins zu beteiligen. Auf diesen Kongressen werden alle Fragen entschieden, welche sich auf eine breitere Organisation der nationalen Erziehung und die Anwendung der an der Zentralstelle der Mickiewicz-Universität ausgeführten Arbeiten beziehen. Zu den Zusammenkünften sollen alle eingeladen werden, welche sich mit der Nationalerziehung befassen, stimmberechtigt dagegen sind nur die Gründer allein, insoweit jeder von ihnen den übernommenen Pflichten nachgekommen ist. Der Kongress ist stets beschlußfähig, auch wenn sich eine noch so geringe Anzahl stimmberechtigter Gründer versammeln sollte.

Der Tätigkeitskreis des Kongresses ist nicht beschränkt und der Kongress kann, nachdem er sich einen Vorsitzenden gewählt, selbst die Tagesordnung aufstellen.

B. Der Senat der Mickiewicz-Universität.

Der Senat besteht aus Senatoren, welche sich das Recht einer entscheidenden Stimme in Sachen der Universität erworben haben. Die ersten Senatoren ernannt der Universitätsbegründer aus der Mitte solcher Personen, welche Beweise der größten materiellen oder sittlichen Opferwilligkeit für die Universität abgelegt haben. Dieser ursprüngliche Senatskreis kann neue Senatoren nur einstimmig ernennen, einem Senator dagegen die Stimme abnehmen oder ihn aus seiner Mitte ausschließen kann nur der Senat mit $\frac{2}{3}$ Stimmenmehrheit in geheimer Abstimmung.

In den Universitäts-Senat können, außer den von dem Begründer ernannten und den von dem Senate einstimmig kooperierten Senatoren, neue Personen nur auf folgende Weise aufgenommen werden:

1. Der Gründerkongress des Mickiewicz-Universitäts-Vereins ist berechtigt, alljährlich auf je 50 Gründer ein neues Mitglied des Universitäts-Senats zu wählen.

2. Jeder Dozent oder Professor, der mindestens drei Jahre auf irgendeiner polnischen Universität gelesen, erwirbt nach einjährigem Aufenthalt in London

bei der Universität die vollen Rechte eines Seniors und kann bei allen Beschlüssen der Universität mitstimmen.

3. Jeder Universitätszögling, welcher nach mindestens drei Studienjahren auf der Universität den Grad eines Magisters der Nationalerziehung und nach mindestens fünf Jahren den Grad eines Doktors der Nationalerziehung erhalten hat, ist in dem Senate stimmberechtigt.

Die vorstehenden Bedingungen sind von einstweiliger Bedeutung und können später, falls sie sich in der Praxis nicht bewähren sollten, aufgehoben werden.

C. Amtsgenossen der Mickiewicz-Universität.

Amtsgenossen der Universität sind Personen, die entschlossen sind, ihr ganzes Leben der Sache der Nationalerziehung zu widmen, jeden ersparten Groschen, jede freie Stunde diesem Zwecke zu opfern.

Um als Universitätsgenosse mit den Privilegien und Rechten, welche diese Stellung verleiht, anerkannt zu werden, sind folgende Bedingungen erforderlich:

1. Eine feierliche lebenslängliche Verpflichtung, der Universität mit allen Kräften zu dienen und jeden Auftrag des Senats, insofern er dem eigenen Gewissen nicht widerspricht, zu erfüllen.

2. Ein regelmäßiger, wöchentlich — sei es auch nur auf einer Postkarte — an die Universität übersandter Bericht darüber, was der Genosse macht, wo er sich aufhält, in welchen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen er sich befindet, welcher Berufstätigkeit er sich widmet und was er für die Universitätszwecke tut. Auf einer Postkarte können einige Genossen ihren Bericht anbringen, wenn sie nicht viel zu sagen haben, aber eine rückhaltlose Regelmäßigkeit dieser bei der Zentralstelle eingehenden Zettel ist eine unerlässliche Bedingung zur Ausnutzung der zerstreuten Kräfte, welche von der Zentralstelle für Universitätszwecke mit großem Erfolge verwendet werden können.

Die Aufträge, welche der Senat den einzelnen Genossen oder ihren Zirkeln geben kann, wären folgende:

1. Die Verbreitung der Publikationen der Hochschule, die an die Genossen vor anderen sofort nach Drucklegung zugesandt werden. Jeder Genosse erhält unentgeltlich ein Exemplar jener Schrift, und indem er dies Exemplar an Bekannte verleiht, kann er sie zur Ausbreitung unserer Werke anregen.

2. Der Besuch von Personen, welche, sei es dem Hochschulverein beitreten oder Genossen werden oder irgendwelche Informationen über die Tätigkeit der Hochschule erhalten wollen.

3. Das systematische Besuchen aller fremden Personen, welche sich mit der öffentlichen Erziehung befassen, also der Lehrer an Volks- oder Mittelschulen, der Professoren oder Dozenten an Universitäten, von Schulräten usw., um sie zur Beteiligung an den Arbeiten der Hochschule anzuregen.

4. Das Bilden von Selbstbildungszirkeln der Genossen, speziell auf dem Gebiet der elementaren Pädagogik unter der Leitung eines Zentralpunktes, damit möglichst viel Genossen sich zum Unterrichten privatim nach den Grundsätzen der Hochschule vorbereiten.

5. Das Anleiten der einzelnen Autodidakten oder von Gruppen derselben zwecks Befreiens von den staatlichen Schulen und zwecks ihrer Ausbildung im nationalen Geiste.

6. Das Bilden von Mittelpunkten der Mickiewicz-Hochschule im Lande überall da, wo nur einige Genossen vorhanden sind.

Natürlich werden die Aufträge dem Können der einzelnen Genossen und ihrer Lage angepasst. Es ist hier nicht die Rede vom absoluten Gehorsam der mittelalterlichen Orden, doch ist eine verständige Organisationsdisziplin erforderlich. Sache des Senats ist es, nicht allzuschwierige Aufträge zu erteilen, Sache jedes Genossen ist es, die einmal erteilten Aufträge nicht gering zu schätzen und der nationalen Sache wenigstens mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit zu dienen, wie man es des Erwerbs wegen Fremden gegenüber tut.

D. Die Schüler und Lehrer der Hochschule.

Schüler der Mickiewicz-Hochschule kann jeder Student werden, der regelmäßig Studien wenigstens sechs Semester hindurch auf einer anderen Hochschule absolviert hat und befähigt ist zu forschender und erzieherischer Tätigkeit. Diese Befähigung wird in einem Eintrittsexamen dargetan, welches obligatorisch ist für alle Schüler, die in die Mickiewicz-Hochschule eintreten wollen. In diesem Examen wird der Kandidat nicht über das tatsächliche Wissen befragt, sondern hauptsächlich hinsichtlich seiner Denkfähigkeit geprüft. Für den Fall, daß die Forschungsfähigkeit sich als ungewöhnlich erweist, kann als Schüler ausnahmsweise sogar ein Autodidakt aufgenommen werden, der weder die Reifeprüfung bestanden noch Universitätsstudien absolviert hat.

Ein Schüler hat nach einjährigem Studium an der Mickiewicz-Hochschule das Recht, die Prüfung zum Kandidaten der nationalen Erziehung abzulegen. Dazu bedarf es vor allem einer gründlichen Kenntnis aller Schriften unserer drei Dichter-Heroen, soweit sie durch Druck veröffentlicht worden sind.

Nach weiteren zwei Jahren des Studiums an der Hochschule hat der Schüler das Recht, das Examen zum Magister der nationalen Erziehung abzulegen. Dazu bedarf es außer gründlicher Kenntnis der nationalen Dichter noch einer ebenso gründlichen Kenntnis der drei größten fremden Dichter Dante, Shakespeare und Goethe, sowie der theoretischen und praktischen Psychologie, der Logik, der Ethik, der Ästhetik und der Metaphysik.

Ein Magister der nationalen Erziehung hat außerdem die theoretische und praktische Kenntnis der Elementar- didaktik aller Gegenstände der mittleren Bildung nachzuweisen, — damit er selbständig jede Gruppe von Autodidakten leiten kann, die sich ohne die Regierungsschulen für die staatliche Reifeprüfung vorbereiten wollen.

Wenn jemand Beruf zum praktischen Erzieher hat, so endet er seine Studien an der Mickiewicz-Hochschule, nachdem er den Grad eines Magisters der nationalen Erziehung erhalten hat. Ein solcher Magister widmet, wenn er zugleich Genosse der Mickiewicz-Hochschule ist, das ganze Leben der privaten Erziehung von Autodidaktengruppen auf dem Lande oder in der Stadt.

Ein Magister der nationalen Erziehung, welcher ein qualifizierter und allseitiger Privatlehrer ist und ganz allein ohne jemandes Hilfe eine ganze Gruppe von Autodidakten zur Reife befördern kann, kehrt, wenn er bereits eine oder zwei solcher Gruppen im Laufe einiger oder zehn oder einiger Jahre ausgebildet und erzogen hat, für eine Zeit an den Zentralpunkt zurück, um seine erworbene praktische Erfahrung bei der Herausgabe von Schriften von Autodidakten nutzbar zu machen und um die Mängel an Ausbildung durch Arbeit in den Londoner Bibliotheken und Museen zu vervollständigen. In dem Maße, wie er Fähigkeiten und Charakter dartut, kann er Minister der nationalen Erziehung, Visitor der nationalen Erziehung werden, er bereist ganze Provinzen und Kolonien und hält sich überall einige Tage oder Wochen auf, wo irgend eine Gruppe von Autodidakten unter der Anleitung irgend eines jungen Magisters sich ausbildet. Solche Visitationen

tragen zur Ebenmäßigkeit der Leitung der Arbeit der einzelnen Magister bei und erleichtern ihnen die Aufgabe, indem sie ihnen Gelegenheit bieten, an den erfahrenen Kollegen Fragen zu richten und gemeinsam im Einverständnis mit dem Zentralpunkte alle entstehenden Schwierigkeiten zu lösen.

Aus den erfahrenen Visitatoren werden die ausgewählt, denen die Hochschule die Leitung der Herde der nationalen Erziehung in der Heimat in allen Landesteilen und Kolonien übertragen wird. Solche Herde im Lande können je nach den Umständen das Bereich ihrer Tätigkeit bedeutend erweitern und private nationale Schulen mit einer ganz anderen Richtung der Erziehung und Ausbildung schaffen, als die staatlichen, und danach können diese Schulen ihren Schülern alle Privilegien sichern, welche das staatliche Reifezeugnis verleiht.

Den ersten Zentralpunkt im Lande wird in Krakau einzurichten beabsichtigt als Fortsetzung des Seminars der Nationalerziehung. (Siehe weiter unten).

Diejenigen unter den Magistern der Nationalerziehung, welche hervorragende Forscher- und literarische Fähigkeiten besitzen, bleiben noch mindestens zwei Jahre länger im Zentralpunkt der Mickiewicz-Hochschule zwecks Ausführung zweier koordinierter Arbeiten und zwar: einer speziellen wissenschaftlichen Arbeit, welche irgendeinen Fortschritt auf irgendeinem Zweige des menschlichen Wissens bildet und einen Begriff von der Forscherfähigkeit des Verfassers bietet, und eines synthetischen und populären Abrisses des Wissenszweiges, zu welchem die unter der Feder befindliche Abhandlung gehört. Die Abhandlung hat so beschaffen zu sein, daß sie in die Abhandlungen der Krakauer Akademie oder in die Jahrbücher irgend einer andern europäischen Akademie von befestigtem Ruf aufgenommen zu werden verdient. Das synthetische und populäre Werk aber sollte sich dazu eignen, in der Bibliothek der Mickiewicz-Hochschule für Autodidakten veröffentlicht zu werden.

Wenn jemand sich irgend ein Thema zur Doktorabhandlung gewählt hat, so sollte er sich zur Bearbeitung dieses Spezialthemas im allgemeinen auf dem Gebiete des Wissenszweiges, dem die Abhandlung angehört, orientieren.

Diese allgemeine Orientierung, die bei gründlichen Monographien unerlässlich ist, sollte ihre Frucht bringen in Gestalt eines populären, irgend einen Wissenszweig fixierenden Bandes. Wenn mithin z. B. jemand eine Doktorabhandlung über Plato schreibt, so sollte er die griechische Philosophie hinreichend kennen lernen, um ein populäres, synthetisches Bild, wenn auch nur der Sprache der griechischen Philosophie zu bieten, welcher Plato angehörte. Wenn jemand als Doktorabhandlung eine Monographie über die letzte Phase der Schöpfer- tätigkeit Slowacki's schreibt, so sollte er das ganze Leben Slowacki's hinlänglich kennen, um einen populären Lebenslauf des Dichter-Propheten zu schreiben. Da die Wahl des Themas für die Doktorabhandlung im Einvernehmen mit dem Senat der Hochschule erfolgen soll, ist es leicht, diese Arbeit so zu organisieren, daß die Doktoranden sich nicht einander in den Weg geraten, und daß ihre speziellen Arbeiten sich gegenseitig ergänzen, indem sie Beiträge zu jener allgemeinen nationalen Enzyklopädie bilden. So zwingt z. B. den, der sich als Thema seiner forschenden Abhandlung „Die Entwicklung der politischen Organisationen in den polnischen Aufständen“ wählen würde, dies Thema dazu, die ganze Geschichte Polens nach der Teilung kennen zu lernen, er wird mithin aus demselben Material einen synthetischen Abriss über „Polen im XIX. Jahrhundert“ ausschneiden können.

Wenn die Spezialabhandlung des Doktoranden seine Forscherbefähigung dartut, wenn das synthetische

Wer den Beweis für seine literarische und pädagogische Fähigkeit und Übung bieten wird, erst dann kann der Magister-Doktorand zu der Prüfung zum Doktor der nationalen Erziehung zugelassen werden. In diesem Examen hat der Doktorand eine gründliche Kenntnis der allgemeinen Geschichte und Literatur, eine treffende Auffassung der nationalen Ideale, eine hohe logische Übung und psychologische Ausbildung, philosophische Bildung und eine genaue Kenntnis, wenn auch nur einiger großer Denker aller Zeiten, nachzuweisen, und dann erhält er den Grad eines Doktors der nationalen Erziehung, wodurch er das Recht erringt, lebenslanglich an allen Entscheidungen betreffend die Hochschule teilzunehmen.

Von den Magistern und Doktoren werden auch hohe moralische Qualifikationen gefordert; ehe sie ihre Grade erhalten, werden sie moralischen Proben unterworfen, welche für jeden andere sind, damit keiner den anderen vorher unterrichten kann, wie sie ausfallen.

Es handelt sich uns nämlich nicht nur um intelligente und fähige, sondern auch ausdauernde, geduldige, unerschrockene, mitleidige, demütige, opferwillige und mäßige Leute. Nur ein solcher Senat der Hochschule wird ihr die Entwicklung sichern und Macht gewinnen.

Heute herrscht bei der ungeheuren Mehrheit der Jugend eine merkwürdige Einseitigkeit, und es mangelt dem einen an Charakter, dem anderen an Intelligenz.

Uns handelt es sich um das Gleichgewicht, um die allseitige Entwicklung aller Kräfte des Leibes und der Seele, des Geistes und des Herzens, des Willens und des Verstandes. Unser Ziel ist ein so schweres, daß nur die Besten und Klügsten, die in Tausenden von Räten Erproben uns helfen werden, dies Ziel zu erreichen. Bei den Jesuiten folgen auf die zwei Jahre des Noviziats gewöhnlich zehn und einige Jahre geistiger und sozialer Arbeit, und dann erst entscheidet das dritte Jahr des Noviziats endlich über die Zugehörigkeit zum Orden. Darum besitzt der Orden des hl. Ignaz erprobte, nüchterne, vorsichtige, treue, geduldige, kluge und gute Leute. Das, was bei den Jesuiten das dritte Jahr des Noviziats ist, werden bei uns das Doktorexamen und die von den Doktoranden geforderten moralischen Proben sein. Auf diese Weise werden wir unerschütterliche Pfeiler der nationalen Erziehung erhalten. Andererseits führen wir den, dem wir den Grad eines Doktors zuerkennen, als Gleichen in den Zirkel ein, der die Hochschule leitet; wir machen ihn zum Mitbesitzer unserer Kapitalien, zum Teilnehmer an allen unsern Entscheidungen; — der Schüler wird Lehrer und bleibt bis zu seinem Tode Herr der Mickiewicz-Hochschule, Diener der Sache der nationalen Erziehung.

Nicht alle Lehrer der Hochschule sind Doktoren der nationalen Erziehung. Dieser Grad wird nur den Besten und Klügsten erteilt. Auf der Mickiewicz-Hochschule werden außerdem alle vom Senat hierzu berufenen Personen das Recht haben, zu lehren, die entweder aus den Mitteln der Hochschule bezahlt werden, oder ihre unterrichtliche Tätigkeit uneigennützig zum Opfer bringen als Kandidaten für die von der Hochschule erteilten wissenschaftlichen Grade.

Der Senat hat das Recht, zur teilweisen Dienstleistung als Lehrer jüngerer Schüler jeden Schüler zu berufen, der von dem Unterricht der Hochschule Gebrauch macht. Die Schüler der Hochschule schreiben sich zu diesem Zwecke in dies Institut ein, um zu lernen, wissenschaftlich zu forschen und zu lehren, das Lehren der Jünger gehört mithin zu den Übungen, welche zur Erprobung der unterrichtlichen und erzieherischen Befähigung unerlässlich sind.

Der Unterhalt eines Schülers im Zentralpunkt kostet mindestens 5 Pfund Sterling monatlich bei den bescheidensten Lebensbedingungen. In eine Wohnung am Zentralpunkt kann ein Schüler nur dann aufgenommen werden, wenn er für die Zeit seines Aufenthaltes im Zentralpunkt das Gelübde der vierfachen absoluten Abstinenz von Alkohol, Tabak, Spiel und Ausschweifung ablegt.

Zuziehende Schüler werden nur aufgenommen, wenn sie sich verpflichten, die Hochschule mindestens ein Jahr lang zu besuchen, ohne weder die Vorträge noch die ihnen vom Senat für die Arbeit vorgeschriebenen Stunden ohne wichtige Gründe zu versäumen. Solche Schüler, die höchstens zu täglich sechs Stunden wissenschaftlicher oder unterrichtlicher Tätigkeit verpflichtet sind, haben an die Kasse der Hochschule für die wissenschaftliche Leitung ihrer Forschungen und für die pädagogische Leitung ihrer Unterrichtsproben 10 Pfund jährlich zu bezahlen.

Der Unterhalt außerhalb des Zentralpunkts in einem privaten Boardinghouse in London, in dem Stadtteil, wo sich die Hochschule befindet, kostet gewöhnlich bei sehr einfacher Fleischkost 4½—10 Pfund monatlich je nach den Ansprüchen. Außerdem betragen für Extranee die Ausgaben für die Fahrten vom Mittelpunkt der Stadt aus fast 1 Pfund monatlich. Daraus geht hervor, daß u. a. der Unterhalt der im Internat Wohnenden sich etwas billiger stellt, als der der außerhalb Wohnenden. Sofern jemand mit einem für ein Jahr ausreichenden Vorrat an Wäsche und Anzügen nach London kommt und ins Internat aufgenommen wird, so kann er keine anderen notwendigen Ausgaben haben außer der Einschreibgebühr von 10 Pfund und Unterhalt monatlich 5 Pfund, zusammen jährlich 70 Pfund für Wohnung, Unterhalt, Wäsche, Fahrgeld, unterrichtliche und erzieherische Leitung. Wenn der Schüler natürlich London besuchen, an Vergnügungen teilnehmen, ins Theater gehen oder in die Umgegend fahren will, so muß er Zuschuß haben. Die Reise von Krakau oder Warschau nach London kostet nur 25 Rubel oder 60 Kronen, wenn man mit der Bahn 4. Klasse und auf dem Schiff Zwischendeck fährt. Ein fleißiger und vorbereiteter Schüler kann nach einem Studienjahre das Examen zum Kandidaten der nationalen Erziehung ablegen, und solchen Kandidaten ist die Hochschule behilflich im Suchen einer Beschäftigung als Privatlehrer irgendwo in der Heimat oder im Auslande. Hat der Schüler keine eigenen Mittel, so wird er nach einigen Jahren pädagogischer Arbeit als von der Hochschule empfohlener Lehrer genug verdienen, um nach London zurückzukehren und weitere zwei Jahre zu arbeiten, im Laufe deren er Magister der nationalen Erziehung werden kann, wenn er angestrengte Arbeit nicht scheut und sich einer guten Gesundheit erfreut.

Daraus geht hervor, daß selbst für sehr arme Studenten das Curriculum der Mickiewicz-Hochschule offen steht, — denn um diesen Weg zu beschreiten reicht es hin, für ein Jahr die Mittel gesichert zu haben, die doch fast jeder Student durch Ausdauer und Sparsamkeit sich erringen kann.

Außer den eigentlichen Schülern im Internat oder Externat, die der Sache der nationalen Erziehung das Leben weihen wollen und sich zur Erlangung des Kandidaten- oder Magistergrades der Mickiewicz-Hochschule vorbereiten, könnte dies Institut unter besonderen Bedingungen nachstehende Mitschüler aufnehmen:

1. Junge Forscher, welche in London unter der Leitung und mit Hilfe der Lehrer der Hochschule wissenschaftlich arbeiten wollen, können sich als wissenschaftliche Mitschüler gegen ein Eintrittsgeld von 5 Pfund jährlich einschreiben. Diese können entweder selbst ein Programm der von ihnen beabsichtigten

Arbeit präsentieren oder fordern, daß ihnen der Lehrer ein entsprechendes Thema nachweise, z. B. zur Ausführung einer Doktorabhandlung in London, die in jeder europäischen Universität angenommen würde.

2. Junge Leute, die in London eine allgemeine Ausbildung erlangen wollen, schreiben sich als Mitschüler gegen ein Eintrittsgeld von 5 Pfund jährlich ein, wofür sie die polnischen und fremdvölkischen Dichter interpretieren lernen und Fingerzeige erhalten, um in den Londoner Bibliotheken allgemein bildende Werke zu lesen.
3. Dozenten oder Professoren polnischer Universitäten erhalten jede Hilfe unentgeltlich von den Lehrern der Mickiewicz-Hochschule. Soweit ein Dozent zugleich Genosse der Hochschule ist, macht er während der ganzen Zeit seines Verweilens in London von dem unentgeltlichen Unterhalt im Zentralpunkt Gebrauch.

6. Methoden der Arbeit im Zentralpunkt.

A. Arbeiten der älteren Schüler:

Magistranten, Magister und Doctoren.

Im Zentralpunkt soll der wichtigste Teil der Arbeit die allseitige Bearbeitung der Werke sein, auf denen die gesamte Bewegung der nationalen Erziehung beruht. An diesen Werken werden die Magistranten und Doctoren der Hochschule unter der Leitung ihrer Lehrer arbeiten. Die charakteristischen Merkmale dieser Arbeit im Zentralpunkt lassen sich wie folgt bestimmen:

1. Wir fordern synthetische Arbeit nach einem Plane, der hauptsächlich von den tatsächlichen Bedürfnissen der Nation, nicht aber von Stimmungen, von Liebhabereien, noch sogar von den Fähigkeiten abhängt, über die wir verfügen. Wir beginnen mit dem, was das Dringendste ist, ohne Rücksicht darauf, ob die gegebene Arbeit uns am meisten gefällt. Für das Dringendste erachten wir die Bearbeitung der Universalgeschichte; wir werden daher alle unsere Schüler zu Versuchen und Übungen auf diesem Felde anregen, und wir haben die Hoffnung, von jeder, sogar von einer ungenügenden Übung Gebrauch zu machen zur schließlichen Redigierung der Werke, die von der Hochschule herausgegeben werden sollen.

2. Wir glauben an die Möglichkeit der Teilnahme vieler Persönlichkeiten an einer einheitlichen Arbeit, wenn sie unter einheitlicher Leitung arbeiten. Wir regen daher einige Arbeiter der Reihe nach zu selbstständigen Ausführungen derselben Arbeit an zwecks Vergleichens ihrer Anstrengungen und um der Redaktion schließlich das einzuverleiben, was im Sinne der einzelnen Mitarbeiter gut ist. Bei jeder Arbeit haben wir ihre methodologische Bedeutung im Sinn, — es handelt sich nicht nur um die konkrete Frucht, sondern um die Ausbildung der Befähigung durch stufenweise Übung.

3. Wir erkennen die deutsche Spezialisierung nicht an. Wir wollen den polnischen Typus eines allseitigen Lehrers und Forschers herausbilden, der sich auf allen Gebieten des Denkens und Handelns übt, wie z. B. Leibniz. Zur Teilnahme an unserer Arbeit, an der Geschichte des XIX. Jahrhunderts laden wir daher sowohl Naturwissenschaftler als auch Philologen, Theologen und Juristen ein, wenn sie nur die gemeinsamen Grundlagen der philosophischen Weltanschauung haben, die sich auf die drei nationalen Dichter stützt.

4. Wir fordern von den Arbeitern eine gründliche Kenntnis der gesamten Literatur der Gegenstände, die sie bearbeiten wollen. Das verleiht den von uns herausgegebenen Schriften einen besonderen Charakter, der sie mit der Fabrikmarke British Museum, — der

Zentralbibliothek der Welt stempelt. Als Beispiel kann das Werk „Platos Logik“, bearbeitet im British Museum vom Begründer der Hochschule dienen.

5. Wir verlangen, daß der Verfasser nur das biete, was dem Leser taugt, und daß er keine billige und leere Gelehrsamkeit austrame, wie die Herausgeber des Warschauer „Handbuchs für Autodidakten“, welche den Leser mit der Aufzählung vieler wertloser Werke verwirren und manchmal dasjenige fortlassen, was das Wichtigste ist.

6. Wenn irgendein Werk geschrieben wurde, so unterbreiten wir es noch in der Korrektur der Kritik vieler unserer Freunde in ganz Polen, und wir berücksichtigen nach Möglichkeit ihre treffenden Bemerkungen, ohne Kosten zu scheuen. (Siehe die Vorrede zu Band I der Jagellonischen Vorträge LXIV.) Es handelt sich um die größte Vollkommenheit, die unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen ist.

Was die Einzelheiten der Forschungsmethode anbetrifft, so werden sie im II. Teil der Logik im Teile von der allgemeinen wissenschaftlichen Methodologie erläutert werden.

B. Arbeiten jüngerer Schüler und Kandidaten der nationalen Erziehung.

Die auf der Mickiewicz-Hochschule weilenden Schüler sind einem Examen über die Kenntnis der bisherigen Schriften auf dem Gebiet der Nationalerziehung zu unterwerfen. Es gehören hierher die „Jagellonischen Vorträge“, „Aus dem Gebiet des Gedankens“, die Broschüren von der Nationalerziehung, von der Mickiewicz-Hochschule, von der *Glenteria* und die Schriften *Stanislaus Szcepanowski*, der gleichzeitig und unabhängig von dem Initiator der Mickiewicz-Hochschule in dem gleichen Geiste der nationalen Erziehung geschrieben hat. Noch vor der Ankunft in London sollen solche Schüler diese Schriften kennen lernen, sowie alle Werke der drei nationalen Dichter, um sich für die Arbeit, die ihrer im Zentralpunkt wartet, vorzubereiten. Hier werden die weiteren Studien über die drei Dichter aus dem Verfertigen einer Reihe von Aufsätzen über aufgegebene Themen bestehen, wobei es sich stets um einen Vergleich der drei Dichter und um den Nachweis dessen handeln sollte, worin sie übereinstimmen oder sich von einander unterscheiden. Die Ausarbeitung über ein gegebenes Thema, z. B. der Vergleich Konrads mit Faust, dem Geisteskönig oder mit Graf Heinrich soll, wenn sie von dem Lehrer unter Hervorkehrung der Mängel in Form und Inhalt korrigiert ist, von neuem zum zweiten Male und viele Male hintereinander vom Schüler gefertigt werden, bis sie den Lehrer völlig befriedigt. Auch sind Übungen hinsichtlich der Schnelligkeit nötig, mit welcher der Schüler imstande ist, ein gegebenes Thema zu bearbeiten. In den Staatsschulen nehmen die Übungen im schriftlichen Gedankenausdruck einen allzu kleinen Raum ein, und daher können die Schüler dieser Schulen zumeist nicht schreiben. Zwingt man die Schüler, sich in die Kunstwerke der Literatur einzulesen, um sie unter sich zu vergleichen, so übt man sie im Verkehr mit den Geistern von großer Klarheit und Macht, wodurch ihre eigenen Kräfte anwachsen. Eine solche Methode vervollkommenet auch am besten den Stil der Schüler.

Wenn jemand glaubt, daß es schade sei um die teure Zeit, die in London verbracht wird, zu Ausarbeitungen von Aufsätzen über die drei Dichter, was man ebenso gut auch in Pacanowo tun könnte, ohne hundertundzwanzig Kronen monatlich für den materiellen Unterhalt zu zahlen — so könnte man darauf mit

allen Beweisgründen antworten, aus welchen man zum Zentralsitz der Mickiewicz-Hochschule London gewählt hat. Die Werke der Dichter wurden in der Fremde geschrieben und können nirgends besser geschätzt und verstanden werden, als wenn wir in einem Ozean anders veranlagter Seelen versenkt sind, wo wir unsere Gedanken besser sammeln können als in der Heimat.

Diese Übungen an den Dichtern würden ein Schutz gegen die Entnationalisierung der Gefühle und der Gedanken sein, gegenüber dem intensiven Einfluß der englischen Residenz auf jeden fühlenden und denkenden Fremdling. Diesen evangelischen Einfluß haben wir nötig, so lange er nicht einseitig ist — denn die Engländer haben Eigenschaften, deren Mangel unsere Tugenden schwächt. Von den Engländern sollen wir Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, soziale Organisation, Arbeitsamkeit und Ausdauer lernen — doch wir sollen dabei nicht unsere Phantasie, unseren Eifer und unsere Liebe verlieren. Um also in vollem Maße davon profitieren zu können, was uns London gibt, ohne das zu verlieren, was unserem Volke am eigensten ist, gebührt es in London einige Stunden wöchentlich den polnischen Dichtern zu widmen. Das ist eine unerlässliche Seelenhygiene.

Dieser Schüler, welche sich für das Examen zum Kandidaten vorbereiten, werden außerdem mit den englischen Organisationen der Enthaltsamkeit praktisch bekannt gemacht, welche eine gute Schule für die soziale Organisation bilden — außerdem mit anderen Organisationen, welche die moralische Reform bezwecken, z. B. die Heilsarmee usw. Wir finden nirgends ein so ausgebreitetes Organisationsnetz wie in London — nirgends sind die Menschen so zerstreut und unorganisiert, wie bei uns. Es lohnt und gebührt sich auch hier, Organisation zu lernen.

Ferner sollen die Schüler Elementar-Didaktik lernen, indem sie Handbücher verschiedener Epochen und Nationen, welche im British Museum angehäuft sind, vergleichen. Ein solches Vergleichen, welches nirgends besser als hier bewerkstelligt werden kann, ist sehr belehrend, denn man kann mitunter in den alten Handbüchern etwas finden, was der Nachahmung wert ist — jeder Verfasser eines Handbuches hat für gewöhnlich eine ziemlich beschränkte Kenntnis der Literatur des Gegenstandes — und wer sie alle vergleicht, kann aus dem Vergleich selbst wichtige didaktische Folgerungen ziehen. Insbesondere wäre es erwünscht, daß uns wohlgesinnte Personen die Handbücher und Schriften der Edukations-Kommission einjenden möchten. Natürlich muß man, um einen allseitigen Vergleich anstellen zu können, die wichtigsten europäischen Sprachen kennen, und zwar: französisch, italienisch, deutsch und englisch. Wer diese Sprachen nicht kennt, der muß sie lernen, wozu er hier gute Gelegenheit findet.

Ein Kandidat der nationalen Erziehung wird außerdem moralisch geübt, damit er es erlernt, die Aufmerksamkeit und den Willen zu konzentrieren, das zu beenden, was er begonnen hat, die Gedanken und die Gefühle nicht zu zerstreuen. In der Gesellschaft erprobter älterer Leute wird er lernen mit dem Geist jede einfachste Tätigkeit, selbst eine physische zu durchdringen, zu beleben und in das Alltagsleben den allerhöchsten Grundsatz des heiligen Wissens des polnischen Volkes einzuverleiben: alles ist durch den Geist und für den Geist geschaffen worden, und es existiert nichts für den körperlichen Zweck.

7. Die Arbeits-Methoden in den Zentralstellen in der Heimat.

Die Heimatsmittelpunkte bezwecken die Vorbereitung der Schüler für die Studien im Zentral-Sitze in London.

Alle Schüler und Lehrer, welche an der Erziehung der Nation arbeiten, müßten einen Kursus im Zentralsitze in London absolviert haben, um eine Einheitlichkeit der Richtung und des Charakters in der ganzen Bewegung zu wahren, welcher von der Mickiewicz-Hochschule abhängig ist. In jedem Heimatspunkte hat ein Kandidat oder Magister unter seiner Leitung einige Schüler, welche er zu künftigen Privatlehrern oder zu irgend einer anderen Tätigkeit auf dem Gebiete der nationalen Erziehung vorbereitet — so z. B. zu Redakteuren und Kolporteurs von Volksblättern, zu Organisatoren der vierfachen Mäßigkeits-Bewegung, zu Arbeitern im Bereich der mitwirkenden National-Vereine usw.

Zu allen diesen Berufen, überhaupt zur ganzen Betätigung auf dem Gebiete der nationalen Erziehung — ist die gründliche Kenntnis der drei Dichter eine unerlässliche Hauptbedingung. Eine solche Kenntnis — das ist durchaus keine literarische Gelehrtheit — das ist eine Übung des Geistes im Polentum — so wie die Griechen am Homer ihr ganzes nationales Leben kennen lernten. Wenn irgend eine Nation solche Meisterwerke besitzt, welche in sich die Ganzheit der Ansicht über die Welt und das Leben dieses Volkes zusammenfassen — dann wird die Kenntnis solcher Meisterwerke zur Grundlage einer einheitlichen Nationalkultur. Die Griechen verdanken dem Homer ihre hohe Kultur, die Engländer Shakespeare, die Italiener Dante. Wir haben sogar drei diesen allergrößten Volksdichtern gleiche Meister. Kein Volk ist im Stande, einen solchen Geistesreichtum aufzuweisen. Wenn wir nun diese drei Dichter in gehöriger Weise ausbeuten werden, so erhalten wir eine unvergleichliche Geisteskultur, eine über die ganze Welt strahlende Macht, insbesondere wenn wir die drei polnischen Dichter mit den drei allergrößten fremden Dichtern, Homer, Dante und Shakespeare vergleichen. Es lohnt auch, unsere Dichter mit den großen Dichtern unserer Feinde zu vergleichen, und zwar mit: Goethe, Schiller, Heine, Puschkin, Lermontow, um sich der Erhabenheit des Geistes der polnischen Poesie bewußt zu werden.

Wenige Völker haben solche als höchste anerkannte Dichter. Die Griechen hatten Homer, die Italiener Dante, die Engländer Shakespeare — doch die Franzosen haben, obgleich sie so viele Dichter besitzen, keinen einzigen Volksdichter gehabt. Ein Dichter das ist ein Poet, der gleichzeitig ein Denker, ein Prophet und, wie unsere Dichter, ein politischer Führer ist. In der engen Bedeutung dieses Wortes ist in der ganzen Weltliteratur nur der eine Dante in dieser Beziehung unseren Dichter-Propheten ähnlich, selbst Homer und Shakespeare sind nur in weiterer Bedeutung des Wortes Seher. Daß wir drei sich gleiche, und zwar drei den allergrößten Geistern der Menschlichkeit gleichstehende Seher besitzen — das ist der sicherste Belag für die Unabhängigkeit des Geistes und der Nation.

Die Ausarbeitungen der Schüler der örtlichen Punkte über Themen betreffend Vergleichung der Dichter müßten nach den Zentralpunkten gesandt und dort mit Bemerkungen kompetenter Lehrer versehen werden — sodann wären solche dem Heimatspunkte zurückzusenden.

Sollte in einer solchen Ausarbeitung irgend ein neuer Gedanke stecken, welcher einen schätzbaren Beitrag zur vergleichenden Interpretation der Dichter bilden sollte — so wird derselbe in dem Zentralpunkte eingeschrieben und verwahrt werden zur Benutzung der zukünftigen Kommentatoren und Lehrer der Hochschule. Auf diese Weise müßten die heimatischen mit dem Zentralpunkte gemeinschaftlich an der erschöpfenden Bearbeitung der Konfodanz und des Kommentars der drei Dichter arbeiten.

Hier einige Aufgaben als Beispiele, über welche die Schüler ihre Ausarbeitungen schreiben können.

1. Der Vergleich zwischen „Pan Tadeusz“ (Herr Thaddäus) und Hermann und Dorothea.
 2. Das Leben des Jacek Soplica und die sozialen Schlussfolgerungen die daraus sich ergeben.
 3. Konrad Wallenrod und Egmunt. Unterschiede und Ähnlichkeit.
 4. Die Traum-Theorie in den „Dziady“ (Ähnen).
 5. Dziady und Faust: allgemeiner Vergleich der Dichtungen.
 6. Faust und Konrad als Persönlichkeiten.
 7. Konrad und Kordian.
 8. Konrad und Iridion.
 9. Aldonja und Grazyňa.
 10. Die ungöttliche Komödie, eine unvollendete Dichtung und Faust.
 11. Graf Heinrich und Konrad.
 12. Pantracy und Fiesco.
 13. Das Leben Halbans.
 14. Pfarrer Peter — Charakteristik der Persönlichkeit und Zusammenstellung mit den Ansichten der Predikation über die Geistlichkeit.
 15. Die Seelenwanderung in den Werken der drei Dichter — wodurch unterscheidet sie sich von der durch die Kirche verdamnte Metempsychose?
 16. Charakteristik der Balladina.
 17. Charakteristik der Lilla Weneda.
 18. Maria Stuart von Slowacki und von Schiller.
 19. Der Heldenmut des Achilles und des Popiel.
 20. Die Schlantheit des Odysseus und des Wallenrod.
 21. Die Fleischwerdung Zorjans.
 22. Die Vergangenheit der Seele des hl. Stanislaus.
 23. Wodurch wird Popiel von Mieczyslaus überragt?
 24. Ist Boleslaus der Bühne weiter gekommen als Mieczyslaus?
 25. Vergleich zwischen der Genezis mit Samuel Jborowski.
 26. Przedswit und Dziady; die Ansichten beider Dichter über die Zukunft.
 27. Slowacki in der Phase des Beniowski usw.
- Diese Themen müssen den Befähigungen und Kenntnissen der Schüler angepaßt werden — wobei sehr erwünscht ist, daß der Schüler möglichst allein das Thema schaffe und bearbeite.

Die Schüler aus den Heimatpunkten werden außer der Ausbildung im Bereich der vaterländischen Literatur sich noch im allgemeinen nach dem unten angegebenen Plan für die sich für die Reiseprüfung vorbereitenden Autodidakten bilden.

Es ist erwünscht, daß die Vereinsmitglieder der Mickiewicz Hochschule, welche eine Stadt bewohnen, wo sich ein Heimatmittelpunkt befindet, den regsten Anteil an den Arbeiten dieses Ortes nehmen möchten — doch werden wir hier keine allgemeinen Winke geben, denn es ist besser, daß die Beteiligung aus eigenem Antriebe der einzelnen Beteiligten erfolgt, und erst dann, wenn die Erfahrung die Möglichkeit gewisser Wirkungsformen aufweisen wird — werden die künftigen Berichte, welche diese Form beschreiben werden, deren Nachahmung für andere Punkte erleichtern.

8. Die Aufgaben der Mitglieder des Vereins der Mickiewicz Hochschule.

Der Verein der Mickiewicz Hochschule, als die ausgebreitetste und loseste Hilfsorganisation der Hochschule, bezweckt hauptsächlich die Verbreitung der Grundideen der Volkserziehung, das Ausfindigmachen einzelner zu ständigen Schülern der Heimatpunkte oder für den Zentralpunkt geeigneter Personen und die Sammlung von Mitteln für den Bedarf der ganzen Bewegung. Die Mitglieder sind einzig verpflichtet, ständig und pünktlich ihre Beiträge zu zahlen, ohne

daß sie dazu erinnert oder aufgefordert werden. Dafür haben sie ein Recht darauf, die Berichte der Hochschule zu erhalten. Es hat also ein Mitglied der Mickiewicz-Hochschule, sogar der Gründer — nicht unbedingt nötig, die Abstinenz, oder den Katholizismus, oder auch den Messianismus anzuerkennen — als Grund der Vereinsangehörigkeit und seiner Unterstützung genügt die Anerkennung der Möglichkeit unserer Druckschriften und der Wirkungen unserer Erziehungsbe-mühungen.

Es wäre dennoch erwünscht, daß möglichst viele Mitglieder des Vereins der Mickiewicz Hochschule — sogar diejenigen, welche selbst nicht Schüler werden können — einen gewissen Anteil an unseren Arbeiten nehmen möchten — vor allem aber, daß die, welche unsere Überzeugungen teilen, von selbst ihre freie Zeit zur Erforschung unserer Dichter und zur Sammlung von Beiträgen zu ihrer allgemeinen Konfondanz und der Kommentarisierung verwenden. Eine solche Konfondanz, welche zu einem jeden Abschnitt alle parallelen Abschnitte unserer und fremder Dichter aufweisen würde, erfordert eine riesige Arbeit vieler Personen und im Laufe von vielen Jahren. Diese Arbeit (nach dem Muster derjenigen, wie in den Ausgaben der Bibel bewerkstelligt wurde, wo alle parallelen Abschnitte am Rande verzeichnet sind) kann fürs erste nicht der Ausfluß irgend eines systematischen im Voraus festgesetzten Planes sein, denn hier genügt nicht das einmalige Lesen der Dichter — wenn also die Beobachtungen erschöpfend sein sollen, ist es nötig, daß dieselbe Arbeit von vielen unabhängig ausgeführt wird. Wer ständig alle Tage die Dichter liest, der wird stets seine Wahrnehmungen machen, welche, sobald man sie uns einsendet, in gebührender Weise werden verwendet werden. Obendrein drückt das ständige Lesen der Dichter sein Merkmal den Volkserziehern auf, ähnlich wie das Lesen des Breviers den Geistlichen und das Lesen des Talmuds den Rabbiner ausbildet.

Je mehr es solche Leute geben wird, welche die Dichter tiefer kennen lernen werden, um so besser werden sie sich unter einander verstehen, und dann erst werden die Versammlungen der Gründer der Hochschule eine ernste Bedeutung und Einfluß auf das Los der Institution selbst gewinnen. Es ist unmöglich, heute detaillierte Vorschriften zu machen.

Diejenigen Mitglieder, welche ständig mit dem Zentralpunkt in Fühlung bleiben werden, werden auch ständig über den Fortschritt der Sache unterrichtet. Die anderen mögen den Jahresbericht abwarten.

Manche besitzen den Ehrgeiz, daß sie durch den Beitritt zum Vereine gleich einen entscheidenden Einfluß auf das Los der Institution haben möchten, und sie beschweren sich darüber, daß es ein zu kleiner Anteil sei: Beiträge zu zahlen. In den meisten Vereinen in der Welt nehmen die meisten Mitglieder keinen anderen Anteil, als daß sie nur Beiträge zahlen, eine Funktion, die niemand geringschätzen darf — und die Mickiewicz-Hochschule kann sich in dieser Beziehung nicht radikal von allen anderen Vereinen in der Welt unterscheiden. Wir leben unter solchen Bedingungen, wo zur Durchführung irgend einer Sache Geld nötig ist — die bisherigen Beiträge haben nicht einmal den zehnten Teil unserer Auslagen gedeckt — sodaß das Kapital, auf welches sich das Bestehen und die Entwicklung der Mickiewicz-Hochschule stützt, sich rasch erschöpft.

Viele loben unsere Absichten oder schreiben uns noch größere Aufgaben vor — es gibt wenige solcher, welche darin, was wir unternommen haben, und ohne dabei eigene Interessen zu verfolgen behilflich sein möchten — ohne eigene Interessen, das bedeutet, ohne von uns zu verlangen, daß wir ihren Ehrgeiz be-

friedigen. Das Bestehen dieser ganzen Institution und ihre Entwicklung hängt nicht von den unternehmenden Projektmachern ab, die uns recht gern noch zehnmal mehr Aufgaben aufbürden möchten, als die, welche unsere Mittel erlauben — sondern von diesen demütigen und ohne eigenes Interesse handelnden Kameraden, welche uns in unserer Arbeit helfen wollen, ohne den Anspruch zu erheben, unsere Lasten durch ihre eigenen Aufträge und Projekte zu erschweren. Was auszuführen möglich ist, können am besten diejenigen beurteilen, welche die Arbeit in der Hand haben, aber nicht diejenigen, welche sich dieselbe von der Seite aus bequem ansehen.

Unser Plan ist klar und verständlich — wir suchen diejenigen, die in diesem Plane durch Tat oder Opfer behilflich sein wollen — unser eigener Plan erfordert soviel Kraft und Mittel, daß wir unmöglich übernehmen können, obendrein fremde Pläne auszuführen oder oft gedankenlose Vorwürfe, die uns mit großer Heftigkeit gemacht werden, zu widerlegen. Wer uns richten will, möge mit uns eine zeitlang leben und arbeiten, dann wird er sich überzeugen, was man zu leisten imstande ist, und was unsere Kräfte überschreitet. Kritik enthaltende Bemerkungen uns Gewogener werden wir stets entgegennehmen.

Insofern jemand von dieser polnischen Krankheit der Projektomanie geheilt werden sollte und wirklich die Mickiewicz-Hochschule unterstützen möchte, sowie die bestehenden Bestrebungen der Erziehung der Nation, der kann dies in nachstehender Weise tun (außer der Beitragszahlung und der Sammlung materieller Opfer für den Zentralpunkt):

1. er widme seine freie Zeit der gründlichen Erlernung der Schriften über Volkserziehung;
2. er wähle irgend einen Abschnitt der elementaren Didaktik, in welchem er mit Zuhilfenahme der von uns angeführten Bücher sich vervollkommen wird;
3. er sehe sich im Kreise seiner Bekannten um, ob er unter deren Kindern einen fähigen Geist, der sich zum Schüler für uns eignen würde, findet — und er bemühe sich, einen solchen Schüler für den Anfang irgend einem heimatlichen Punkte und dann dem Zentralpunkte zuzuführen;
4. in dem Bereiche, wo er selbst kompetent ist, möge er privatim anderen Unterricht erteilen, wodurch er zur Verbreitung des Verständnisses beitragen wird, wie viel man Zeit und Geld durch eine richtig geleitete Autodidaktik sparen kann;
5. er berichte uns über alle diese Handlungen, damit wir über jede Bestrebung in der Richtung der Volkserziehung unterrichtet sind und jede einzelne Erfahrung verwerten könnten.

Natürlich muß eine solche Korrespondenz uneigennützig sein, d. h. es darf keine Rückantwort verlangt werden, außer daß ein spezieller Bedarfsfall vorliegt.

9. Autodidakten-Gruppen.

A. Vergleiche mit den Schulen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschule ist die Leitung der Gruppen von Autodidakten, welche selbständig, ohne von den Staatsschulen abhängig zu sein, sich für die Reifeprüfung oder für andere Staats-examina vorbereiten möchten. Das ist eine weittragende Tat der Befreiung von der schändlichsten geistigen Abhängigkeit, in welcher uns die Teilungsmächte halten.

Autodidakten nehmen wir unsere Schüler, obgleich jede Gruppe einen Lehrer haben muß, welcher sie leitet — denn in dem Verhältnis des Lehrers zu einer solchen Gruppe ist die Selbständigkeit der Schüler eine unerläßliche Bedingung. Sie müßten überhaupt allein lernen, — der Lehrer hat einzig den Unterrichts-

plan aufzustellen und das zu erklären, was sie selber nicht verstehen. Die Methode eines solchen Unterrichts unterscheidet sich von den meisten bestehenden Schulen hauptsächlich in nachstehenden Beziehungen:

1. Eine Gruppe der Mickiewicz-Hochschule muß aus begabten und arbeitswilligen Schülern bestehen, die keiner Kontrolle bedürfen — die zum Lehrer Vertrauen haben und ihn in keiner Weise betrügen — während in den Schulen das Niveau einer jeden Klasse durch die am allerwenigsten fähigen und fleißigen Schüler herabgesetzt wird — auf die Kontrolle die meiste Zeit verwendet wird — und die Schüler fast nie aufrichtig sind, indem sie gegenüber dem Lehrer bemüht sind, sich am vorteilhaftesten zu zeigen, anstatt ihm ihre Fehler zu enthüllen.

2. Jeder Schüler arbeitet in der Gruppe selbständig, wobei er den Gebrauch der Zeit des Lehrers nur darauf beschränkt, was unbedingt nötig ist. Eine mit dem Lehrer verbrachte $\frac{1}{2}$ Stunde müßte ein Material ergeben, welches für 2—3 Stunden selbständiger Arbeit ausreicht. In der Schule dagegen fallen auf 5—6 Stunden, welche unter der beschwerlichen Kontrolle des Lehrers verbracht werden, kaum 1—2 Stunden selbständiger Arbeit.

3. In der Gruppe der Mickiewicz-Hochschule beschränkt sich der Schüler auf sehr wenige Gegenstände, kaum auf 3—4 im halben Jahre, — während die Aufmerksamkeit in der Schule verstreut ist. Der Autodidakt der Mickiewicz-Hochschule arbeitet nach seiner Befähigung 2—3 Stunden hintereinander an einem Gegenstande, und er gelangt zum vollständigen Verständnis der Sache, — in der Schule wechselt er den Gegenstand jedesmal nach Verlauf von kaum einer Stunde, und seine Aufmerksamkeit ist im Laufe dieser kurzen Zeit sehr zerstreut.

4. In der Gruppe der Mickiewicz-Hochschule arbeitet jeder Schüler eifrig und mit Verständnis, aus Liebe zur Wissenschaft oder zu dem Zwecke, zu welchem die Wissenschaft das Mittel bildet — in der Schule dagegen arbeitet die Mehrheit aus Furcht vor Strafen oder den bitteren Folgen der Pflichtvergessenheit.

5. In der Gruppe der Mickiewicz-Hochschule ist jeder Schüler bemüht, den Gegenstand möglichst gründlich kennen zu lernen, im Verhältnis zu seiner Befähigung — in der Schule ist ein gewisses Durchschnittsmaß oberflächlicher Kenntnis der Sache von den Anforderungen des Staates abhängig.

6. Die Gruppen der Mickiewicz-Hochschule haben individuelle Pläne, welche von den Liebhabeereien und der Befähigung der Schüler abhängen — während fast alle Mittelschulen ein und dasselbe Schema besitzen, welches von einer objektiven, sozialen Nützlichkeit gewisser Kenntnisse abhängt. Jeder in der Gruppe entwickelt dazu seine Individualität, um die eigene Produktion in die Allgemeinheit, im Verein mit Individualitäten einer ähnlichen Gattung hineinzubringen. — In der Schule wird die Individualität gedämpft zwecks Bildung eines Durchschnitts- und passiven Typus, welcher am besten den Anforderungen des Staates entsprechen würde.

7. In der Gruppe der Mickiewicz-Hochschule hat die Rücksicht auf die Prüfung erst einige Monate vor der Reifeprüfung Einfluß auf die Tätigkeit des Schülers. In der Schule ist der ganze Verlauf der Ausbildung von Anfang an durch die fortwährende Abhängigkeit von den erwarteten Prüfungen, bei welchen die Individualität nicht berücksichtigt wird, verzerrt.

Man könnte noch mehr Unterschiede aufzählen — aber auch diese genügen, um hervorzuheben, um wie viel der Unterricht in den Gruppen der Autodidakten den Idealen der Volkserziehung besser entspricht, als der Unterricht in der Schule. Der wichtigste Unter-

schied besteht in der Gleichartigkeit der Richtung. Die Gruppe der Autodidakten wird aus Notwendigkeit von einem allseitig gebildeten Lehrer geleitet — höchstens von zweien, die sich ergänzen — während der Schüler in der Schule einem Chaos von ungleichartigen und sich oft widersprechenden Einflüssen preisgegeben ist. Die Gleichartigkeit der geistigen Richtung der Lehrer, welche alle, insofern sie von der Mickiewicz-Hochschule abhängig sind, einen Volksglauben bekennen, welcher auf denselben Meisterwerken der Dichter gepflegt wurde — diese Gleichartigkeit, welche durch den Zentralpunkt geschaffen wurde, beschließt über die moralische Kraft des Erziehungseinflusses. Die Schule der Gegenwart ist „ohne Dogma“ — sie lehrt so viel zweifelhafte Sachen, welche sie als wahre hinstellt, daß sie sowohl bei den Schülern als auch bei der Allgemeinheit das Vertrauen verloren hat. Wir nehmen mit Glauben und Eifer die Dogmen des nationalen Glaubens an, welche in den unsterblichen Meisterwerken der Dichter zum Ausdruck gebracht sind, — wir bemühen uns mit unserem polnischen Verstande die Dogmen der allgemeinen Kirche zu verstehen, welche, wie der lebendige Glaube an freiwillig angenommene Dogmen eine gewaltige Macht ist, welche die Menschen organisch vereinigt.

Aufgabe der Schule ist es, solchen Glauben einzupflanzen; das kann die derzeitige Schule nicht, und zwar deshalb nicht, weil sie Schüler von verschiedener Begabung zusammenbringt und sie unter die Leitung von Lehrern stellt, die verschiedene Überzeugungen haben, oder die aller religiösen und moralischen Überzeugungen entbehren.

Wir finden viele Versucher, die uns ein herrliches Dasein prophezeien, wenn wir unserer dogmatischen Stellung der drei Richtungen entsagen, in denen wir dogmatisch verbunden sind — d. h. auf dem Gebiete der Abstinenz, des Katholizismus und des nationalen Messianismus.

Eine solche Farblosigkeit können nur farblose Leute anraten. Ein Skeptiker wird niemals jemanden ausbilden, auch nicht erziehen, — denn aus einem leeren Gefäße läßt sich nichts ausgießen. Wir bleiben daher Abstinenzler, Katholiken und Messianisten, und in dieser Dreifaltigkeit der Dogmen sehen wir die Kraft und die Hoffnung auf den Sieg. Das hindert uns nicht, zur Beteiligung an unserer Arbeit die Richtabstinenzler, Richtkatholiken und nationalen Egoisten aufzufordern, denn wir vertrauen unseren Dogmen so weit, daß wir nicht den geringsten Zweifel daran haben, daß jeder, der mit uns arbeitet, Abstinenzler, Katholik und Messianist wird — niemals aber wird er ein Fanatiker sein. Unser Dogmatismus ist nicht exklusiv — er umschließt im Gegenteil als tatsächlicher Katholizismus die Gesamtheit der menschlichen Gedanken und Empfindungen — er nimmt alles an, verdaut alles und wendet es für die Entwicklung der allgemeinen Kirche an.

B. Die Arbeitsmethode für die Gruppe der Autodidakten.

Die erste Bedingung für das Wohlergehen der Gruppe der Autodidakten ist die Auswahl der Schüler gleicher Fähigkeiten und Arbeitslust. So weit zugänglich, ist eine gemeinsame Bildung der Schüler und Schülerinnen sehr erforderlich. Man muß sich auch vergewissern, ob sie selbst Lust zum Lernen haben und ob sie wissen, welcher Unterschied vorhanden ist zwischen dem was die Schule von ihnen verlangt und dem was die Mickiewicz-Universität von ihnen erhofft. Das stärkste Motiv, das sie zu allen Anstrengungen weckt, ist die messianische Liebe Polens, d. i. die Liebe, welche mit der Hoffnung verbunden ist, daß die Welt durch Polen wiedergeboren wird.

Eine solche Liebe läßt sich leicht durch das Lesen der Dichter einpflanzen — und der Glaube an Polen,

als unantastbares Dogma, wird jeden dazu wecken, seine Kräfte nach Möglichkeit anzuspannen, um im Geistes-Kampfe um Polen den lebhaftesten Anteil zu nehmen.

Diese Stimmung der Liebe für die Idee Polens muß in allen Einzelheiten des Unterrichts und der Erziehung aufrecht erhalten werden, um einen aufrichtigen Polen zu erziehen.

Wenn es sich z. B. darum handelt, Latein zu lernen, dann sagen wir dem Schüler folgendes: „Die Römer hatten einen großen Führer, den Cäsar, der überall als Sieger hervorging und der es verstand, das zu erhalten, was er errungen hat. Das Reich Alexanders von Mazedonien zerfiel nach seinem Tode — der Tod Cäsars aber gab die Grundlage für das ewige Bestehen des römischen Kaiserreichs. Unsere Bedrücker, der deutsche Kaiser und der Zar — das sind die Nachfolger Cäsars. Von dem Namen Cäsar stammen ihre Titel. Cäsar schuf zuerst diese dauernde Macht, welche die Völker bedrückt, welche aus ihnen das Leben für das künstliche Aufblühen und die Pracht der einzigen Hauptstadt ausaugt. Und dieser Cäsar hinterließ ein Testament, in dem er erzählt, wie er zu seiner Macht gekommen ist. Und er war selbst weder ein Königs-, noch ein Magnatensohn, sondern ein einfacher römischer Soldat. In seinen Erinnerungen ist das versteckte Geheimnis der Macht unserer Feinde enthalten. Wir müßten diese Erinnerungen recht gut kennen, um sie bei jedem Mißbrauche der Behörde zu zitieren — um mit dem Kaisertum und mit dem Jarentum zu kämpfen. Den Überzeugungen kann man hier nicht trauen, man muß die Originale lesen — und schon des einen Cäsars wegen ist es erforderlich, lateinisch zu lernen. Er aber versteckte sein Geheimnis in geschickter Weise, und nur der wird es verstehen, der es 100 mal liest. Daher, leset den Cäsar, liebe Knaben, Ihr werdet das Geheimnis der Macht erfahren, um gegen sie im Namen Polens zu kämpfen.“

Wir werden daher von unseren Schülern fordern, daß sie wegen der Erlangung der politischen Macht des Cäsar oftmals den Cäsar lesen — sowie der weise Nathan von seinen Söhnen forderte, daß sie das Feld pflügten, um den Schatz zu finden. Dabei werden unsere Schüler lateinisch lernen, ohne es gewahr zu werden. Wir werden sie die Sprache nicht an der Hand talentloser Schulaufsotzen lehren, sondern direkt an der Hand Cäsars, stets das große Ziel im Auge habend.

Wenn sie die Prosa Cäsars zur Genüge kennen gelernt haben, dann geben wir ihnen den Lucretius mit der folgenden Aufforderung: „Die materialistischen Strömungen, welche die Entwicklung der Macht des Geistes überall hemmen und einschränken, fanden im Reiche Cäsars den besten Darsteller in der Person des genialen Dichters Lucretius. Nach ihm haben die Materialisten für die Unterdrückung ihrer Anschauung über die Welt nichts neues erdacht. Wer den Lucretius kennen gelernt und aufgefaßt hat, der ist gegen den Materialismus geschützt. Daher müssen wir Polen, Ritter des Geistes, eben so gut den Dichter Lucretius kennen wie den Tyrannen Cäsar.“

Nach Cäsar und Lucretius werden wir zum Lesen des Tacitus mit ähnlichen Argumenten anregen, und wer diese drei Autoren studiert hat, dem stehen die ganze römische Literatur und die Werke der Kirchenväter des Mittelalters offen, zu deren fleißigem Lesen wir unsere Autodidakten anregen werden. Sie werden leicht Zeit für alles finden, denn an die Klassiker, welche die Schüler der staatlichen Schulen verfluchen, werden sie mit Begeisterung herangehen. Erst an den Texten werden wir ihnen die allernötigsten Regeln der Grammatik erklären und die gründlichere Ausbildung

auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik auf eine Zeit verlegen, in der sie so fertig lateinisch lesen werden wie polnisch. Eine solche Fertigkeit kann man in einem halben Jahre mit Leichtigkeit erreichen, wenn man die genügend erläuterten und verstandenen Texte oftmals laut wiederholt. Nimmt man im Durchschnitt die Schnelligkeit des Lesens auf $1\frac{1}{2}$ Minuten für die Seite an — bei einer täglichen Übungszeit von drei Stunden ein halbes Jahr lang fortgesetzt, so kann man laut 20000 Seiten durchlesen, oder 200 Seiten 100 mal, anfangend mit 5 Seiten pro Stunde und endigend mit 50 Seiten pro Stunde. Wer eine solche Übung durchführt, der wird es zur völligen Geläufigkeit im Lesen bringen und ebenso leicht den Stil und die Sprache Cäsars verstehen. In der Tat wird man die Seite 100 mal nicht lesen, sondern jede nur so oft, als man es nötig hat, um bei völligem Verständnisse des Gelesenen zum geläufigen Lesen zu gelangen. Wenn z. B. die ersten 20 Seiten im Verlaufe von 6 Monaten 200 mal wiederholt werden, dann wird es vielleicht genügen, die folgenden Seiten 150 mal zu lesen, die ferneren 20 Seiten 100 mal u. s. f., bis zu immer selteneren Wiederholungen, deren Durchschnittsschema die nachstehende Tabelle angibt:

Am 1. Tage Seite	1 a : 30 mal,
" 2. "	1 a : 25 "
" "	2 a : 20 "
" 3. "	1 a : 20 "
" "	2 a : 15 "
" "	3 a : 10 "
" 4. "	1 a und 2 a : 15 mal,
" "	3 a " 4 a : 10 "
" 5. "	1 a " 2 a : 10 "
" "	3 a " 4 a : 5 "
" "	5 a " 10 "
" 6. "	1 a " 5 a : 5 "
" "	6 a " 7 a : 10 " usw.
" 150. "	1 a bis zur 30. Seite einmal,
	Seite 200—250 zweimal.

Das Schema des Wiederholungsplanes hängt von der Begabung des Schülers ab. Der eine Schüler kommt schneller vorwärts, ein anderer langsamer. Es handelt sich darum, die an einem Tage durchgelesenen Seiten stufenweise zu vermehren, ebenso die Schnelligkeit des Lesens, die Anzahl der Wiederholungen aber zu reduzieren.

Diese einfache Methode, welche den Texten angepasst wird, die den Schüler interessieren, in denen er bei jedem neuen Lesen etwas bisher nicht Gefundenes zu entdecken bemüht ist, zeitigt außergewöhnliche, durch viele Erfahrungen bestätigte Resultate.

Eine häufigere Wiederholung der Poesie in dieser Weise — weckt insbesondere frühzeitig in dem Schüler das Gefühl für eine fremde Sprache, wodurch er anfängt, plötzlich die Bedeutung der Ausdrücke zu erraten, die ihn niemand gelehrt hat.

In ähnlicher Weise lehren wir das Griechische, zuerst am Xenophon, von dem wir Verständigkeit, Ausdauer und Würde eines Führers lernen wollen. Alsdann führen wir unsere Schüler zu den leichteren Schriften des Plato, wie: Apologie, Krypton, Gorgias, welche eine neue Welt öffnen und die Grundlagen für philosophische Überzeugungen geben.

Jeder Schüler wird diese Meisterwerke mit Leichtigkeit verstehen, wenn man ihm an ihnen die Tragweite für den Wiederaufbau Polens zeigt. Dieser Enthusiasmus schafft Kräfte, welchen dem gewöhnlichen Pädagogen nicht bekannt sind — es ist dies ein wunderbarer Bann, der heute wie vor 100 Jahren jeden Polen zu Wunderkämpfen, zur Ausdauer und zur Geduld anregt. In den Schulen fürchtet man sich vor diesem Enthusiasmus, man

meint, er führe nur zu unbedachten Taten. Bei uns ist er der Schlüssel zum gesamten moralischen und geistigen Fortschritt, und unsere dialektisch ausgebildeten Magister sollten die Brücken finden, welche von jeder konkreten Aufgabe zum endgültigen Ziele aller polnischen Seelen führen. Sie sollten grundsätzlich zeigen, wie die Freiheit und Unabhängigkeit des Geistes die erste Bedingung der Unabhängigkeit eines Landes ist. Wer daher Polen dienen will, der möge sich beherrschen, möge er sich das weiteste Wissen und die größte Erfahrung verschaffen, — und das alles für das liebe Vaterland — ohne falsche Exaltation — nur gerade und natürlich, wie eine Mutter alle Mühen und Beschwerden erträgt, ohne darin ein besonderes Verdienst zu erblicken.

C. Der Plan für die mittlere Ausbildung.

Unsere Methode wird vor allen Dingen der Zusammenschluß der Denkungsart und des Geistes sein. Und das ist die Probe des Programms für die Gruppe sehr befähigter Autodidakten, die ihre Ausbildung unter unserer Leitung im 8. bis 10. Lebensjahre beginnen würden und nur polnisch lesen und schreiben können.

I. Jahr. $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden tägliches Lesen leichter Werke des Dichters Mickiewicz (Tadeusz, Grazyna, Wallenrod). $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden Latein, nur Erläuterung an der Hand des Cäsar. Im Sommer Sammeln von Pflanzen und Blüten, die der Schüler zu Hause im Herbarium ordnen gelernt hat. Dreimal täglich psychophysische Übungen. Täglich 2 Stunden Spazierenfahren, unabhängig vom Wetter. Täglich 2— $2\frac{1}{2}$ Stunden elementare Planimetrie in Verbindung mit Geographie im Sommer, mit Arithmetik im Winter. Falls sich die oben angegebenen 7 Stunden der geistigen Beschäftigungen, welche durch turnerische Übungen und Spaziergänge zu unterbrechen sind, als zu beschwerlich und anstrengend erweisen sollten, muß man sie nach den Fingerzeigen der individuellen Erfahrungen reduzieren. Doch in diesem ersten Jahre lassen wir keine anderen Lektionen zu, als nur die im Bereiche der obigen drei Gegenstände: Mickiewicz — Cäsar — Mathematik. Latein kann in zwei Zeitabschnitten getrieben werden: 2 Stunden vormittags, 1 Stunde nachmittags.

Die Zeiteinteilung würde sich folgendermaßen gestalten:

Sommerhalbjahr:

5— $5\frac{1}{2}$: Waschen, gymnastische Übungen vor dem Ankleiden, Ankleiden.

$5\frac{1}{2}$ —7: Geometrie in der frischen Luft, Zeichnen im Sande, Ausschneiden von Figuren aus Pappe usw., dreiviertel Stunde mit dem Lehrer und ebensoviel selbst.

7: psychophysische Übungen und Frühstück.

$7\frac{1}{2}$ —9: Cäsar-Erklärung mit dem Lehrer, den Text vorwärtsschreitend.

9—11: Spaziergang und Sammeln von Pflanzen. Sportübungen.

11— $11\frac{1}{2}$: Klassifizieren der gesammelten Pflanzen.

$11\frac{1}{2}$ —1: Lesen des Mickiewicz mit dem Lehrer, oder selbständiges Schreiben dessen, was gelesen worden ist; Fehlerverbesserung ohne besonderen Unterricht in der Grammatik, nur mit Hilfe der Analogie erklärt.

1: psychophysische Übungen, Mittagessen, Ruhe nach der Mahlzeit.

3—4: selbständiges lautes Lesen des Cäsar, oder schriftliche Übungen aus dem Cäsar (Antworten auf gestellte Aufgaben).

4—5: selbständige mathematische Aufgaben, welche nach den Fingerzeigen des Lehrers gefertigt werden.

5: Gymnastik und Vesper, welches das Abendessen ersetzt.

$5\frac{1}{2}$ —7: Spiele.

7a: Lesen von Büchern religiösen Inhalts und psychophysische Übungen.

8a: Schlafen.

Obiger Plan könnte selbstverständlich gewisse Modifikationen erfahren, welche von den in dieser Gruppe gesammelten Erfahrungen abhängen. Zudem würde man am Sonntage umfangreichere Lebensbeschreibungen der größten Heiligen lesen, insbesondere polnischer, was den besten Anfang der religiösen Erziehung bildet. Im Winterhalbjahr würde der Schultag später beginnen, die Planimetrie würde durch Arithmetik ersetzt werden, bei größerer Berücksichtigung des Kopfrechnens.

II. Jahr. Wenn der Schüler im ersten Jahre den Cäsar geläufig lesen lernen sollte, dann würde es hier zur Erlangung dieser Fertigkeit ausreichen, in der Woche dreimal je zwei Stunden den Cäsar zu lesen, wobei der Lehrer lateinische Fragen stellen, auf die der Schüler schon lateinisch antworten würde. In Verbindung mit dem könnte man im ersten Halbjahre mit der polnischen und lateinischen Grammatik beginnen, fortwährend beide Sprachen miteinander vergleichend.

Im Sommer könnte man fortsetzend Pflanzen sammeln und dabei zur Unterhaltung elementare Erfahrungen in der Physik und Chemie austauschen.

Im zweiten Halbjahre würden wir mit dem griechischen Unterrichte am Xenophon beginnen, drei Stunden täglich.

Aus den Musterwerken der Dichter würden wir leichtere Sachen von Slowacki und Krasinski lesen — wie z. B. „Ojciec Zadziomionych“, „Ostatni“ usw.

Im ersten Halbjahre würden wir mit den Anfängen der Algebra, mit der Wiederholung der Arithmetik beginnen — im zweiten würden wir die Kenntnisse der Planimetrie vervollständigen, die im ersten Halbjahre gegeben worden sind, und zwar in Verbindung mit der allgemeinen Cosmographie und dem Zeichnen von Karten.

Den Religionsunterricht würden wir auch hier auf die Kenntnisse der Lebensgeschichten der Heiligen beschränken, dabei insbesondere die Gründer der Mönchsorden berücksichtigend, die sozialen Einfluß ausgeübt haben.

In den ersten beiden Jahren der Autodidaktik würden wir die allgemeine Geschichte außer acht lassen, und aus der vaterländischen Geschichte würden wir nur die Tatsachen anführen, welche zum Verständnis der Meisterwerke der Literatur notwendig sind.

III. Jahr. Der Schüler, welcher durch das Lesen des Cäsar Xenophon und der Dichter und durch zahlreiche Vergleichen gelesener Werke ausgebildet worden ist, könnte anfangen, die polnische Geschichte kennen zu lernen, nicht aus den Vorträgen des Lehrers, sondern direkt aus umfangreicheren Büchern. Wir geben ihm zum Beispiel Smolenski, Sokolowski, Bobrzynski, Szujski — und zeigen die entsprechenden Abschnitte. Möge er sie selbst durchlesen und vergleichen, und möge er dem Lehrer zuerst mündlich sagen, was er verstanden und dann das Verstandene schriftlich wiedergeben. Das Hauptgewicht in diesem Jahre, außer der polnischen Geschichte mit umfangreicher Berücksichtigung der Kirchengeschichte in Polen, würden wir auf die griechische Sprache legen, die man an der Hand des Xenophon und leichter Werke Platons zur vollständigen Fertigkeit führen muß. Lateinisch würde der Schüler noch einmal wöchentlich einige Stunden im Cäsar lesen und einmal wöchentlich im Lucretius.

Dabei zur Unterhaltung die Pyrotechnik, Photographie und andere praktische Fertigkeiten.

IV. Jahr. Fortsetzung der polnischen Geschichte. Der Schüler wird diesem Fache täglich gegen drei

Stunden widmen, und im Laufe dieses Jahres wird er selbst eine umfangreiche Inhaltsangabe der ganzen polnischen Geschichte ausarbeiten — so, daß ihm dieses schon für das ganze Leben als Grundlage weiterer Orientierungen auf diesem Gebiete dienen kann. Er wird außer Handbüchern Erinnerungen aus verschiedenen Epochen lesen. Er wird mit der deutschen Sprache aus Goethes Werken beginnen und intensiv arbeiten. Er wird einige Stunden in der Woche dem lateinischen und griechischen Lesen widmen. Er wird Geschichtskarten, ethnographische und ökonomische Karten zeichnen. Einen größeren Nachdruck als vordem werden wir auf die Grammatik der drei fremden gelernten Sprachen bei fortwährender Vergleichung ihrer Eigentümlichkeiten mit den Eigentümlichkeiten unserer Sprache legen. Aus der Mathematik beendigen wir den Kursus der Algebra und machen dabei viele solcher Aufgaben, welche in der Physik und Chemie orientieren würden. Aus den Werken der Dichter wählt der Schüler die schwierigeren Sachen von Mickiewicz und Krasinski.

V. Jahr. Alte Geschichte, bearbeitet wie oben die polnische, mit umfangreicherer Berücksichtigung der Entwicklung der Religion und mit der Hindeutung auf die Vorbereitung des Katholizismus in allen früheren Religionen, deren beste Merkmale in der Kirche vereinigt sind. Die französische Sprache betreiben wir intensiv. Fließendes Lesen der Dichter Goethe und Schiller im Original und das Vergleichen derselben mit Slowacki. Stereometrie und Trigonometrie. Lateinisches Lesen des Seneca, griechisches des Plato. Grammatische und logische Übungen.

VI. Jahr. Geschichte des Mittelalters mit Berücksichtigung der Kirchengeschichte. Beginn der Ethik und des katholischen Katechismus. Lesen der Schöpfungen der letzten Epoche Slowackis. Schriften Mollers, Korneilles, Schillers und Lessings, Tacitus und Senecas im Originale. Grammatische und logische Übungen. Besondere Geographie Europas.

VII. Jahr. Neue Geschichte, selbst bearbeitet vom Schüler nach französischen, deutschen und polnischen Werken. Rechnen in elementarer Weise, wie im Handbuch Lübens. Mathaphysik: Lesen ausgewählter Werke von Kartesius, Leibniz, Kant und der Kirchenväter; Bekanntmachung mit dem Reste der Werke Platons, Ethik und Politik des Aristoteles; Moralthologie und dogmatische Theologie. Englische Sprache an der Hand des Byron. Besondere Geographie anderer Teile der Welt.

VIII. Jahr. Vervollständigung der erworbenen Kenntnisse zwecks Ablegung des praktischen, staatlichen Reifeexamens. Der obige Plan ist gedacht für eine gewisse Schülergruppe mit ausgezeichneten, philologischen Fähigkeiten. Andere Gruppen würden mehr Zeit opfern für das Kennenlernen der Naturwissenschaften, stets in Abhängigkeit von den Fähigkeiten und vom Wohlgefallen der Schüler. Denn jeder Schüler wird viel eher das begreifen, was ihm gefällt, als das, was ihn langweilt. Und diese Zeit der elementaren, mittleren Ausbildungen pflegt stets die Epoche des Zwanges zu sein — angeborene Fähigkeiten haben selten Gelegenheit, sich in der Schule zu entwickeln. In den Gruppen der Autodidakten könnte man die Kraft ausnützen, welche in der jugendlichen Begeisterung für irgend-einen beliebten Gegenstand steckt. Auf diese Weise kann man erstaunliche Resultate erzielen. Und uns handelt es sich doch um die größte individuelle Entwicklung der befähigten Individuen, nicht um das Durchschnittsschema der mittleren Ausbildung.

Es sind jedoch gewisse Übungen von solcher prinzipiellen Tragweite, daß man entgegen dem angeborenen Gefallen Begeisterung für sie wecken muß.

Hierher gehört vor allen Dingen die Mathematik. Jeder unserer Schüler müßte mehr Mathematik kennen

als die Schüler der staatlichen Schulen. Auch die Kenntnis der großen Meisterwerke der Literatur ist auch denen notwendig, die zu ihnen keine rechte Neigung verspüren.

Ohne die Kenntnis der klassischen Sprachen wird sich manch einer, der philologisch weniger befähigt ist, helfen können — aber alle müßten die englische Sprache kennen, denn in der englischen Sprache sind mehr Bücher herausgegeben, die uns interessieren, belehren und allgemein bilden, als in der französischen, deutschen und italienischen Sprache.

Der besondere Plan für jede Gruppe wird von der Rasse, von der Befähigung, vom Alter und Charakter des Einzelnen und von den Bedingungen ihrer Ausbildung abhängen. Wenn irgendeine Gruppe gebildet werden soll, werden diejenigen, die sich mit ihr befassen, der Universität eingehende Mitteilung über jeden Schüler machen, und dann wird ein Magister entsendet werden, der das Autodidaktentum organisiert, einen entsprechenden Lehrer des Ortes für die betreffende Gruppe auswählt und diese mit dem Zentralherde verbindet. Wenn eine solche Gruppe anfänglich zweimal, später einmal besucht wird, dann wird ein solcher Magister den Plan nach den Erfahrungen ändern, die der Ortslehrer und Leiter der Gruppe gesammelt hat. Häufig werden sich die anfangs gestellten Anforderungen für die gegebene Gruppe als zu hoch erweisen.

Wichtig ist die Rasse der Schüler. Die Schüler einer älteren Rasse müssen auch einen Lehrer älterer Rasse haben. Die Überlegenheit der Rasse ist unerbittlich, und es hält schwer, sie zu brechen — wenn auch oft einige Geschlechter sorgfältigster Auswahl zur Ausgestaltung einer edlen Rasse ausreichen. Die Nachkommen polnischer Ritter kann kein Bürger deutscher oder jüdischer Abstammung unterdrücken — sie müssen ebenfalls einen Ritter oder zum mindesten irgendeinen Enkel eines napoleonischen Kämpfers haben.

10. Allgemeine Organisation des nationalen Selbstunterrichts.

Eine der Schulen beraubte Nation, die gezwungen ist, ihre Jugend in den Schulen dreier ihr feindlich gesinnten Staaten bilden zu lassen, ist ausdrücklich zur Vervollkommnung der Selbstunterrichtsmethoden berufen, oder eines solchen Bildungssystems, in dem die Hauptverantwortung auf dem Schüler ruht; ein Hauptmittel hierfür sind in die Hände des Schülers gegebene Bücher, ohne die kleinliche Kontrolle des Lehrers, wodurch die staatliche Schule gekennzeichnet wird.

Die Bücher für den Selbstunterricht müssen klarer und glaubwürdiger sein, als die in den staatlichen Schulen unter der fortwährenden Kontrolle der Lehrer gebrauchten Bücher.

Um also solche Bücher zu schaffen, muß man Erfahrung im Unterrichten und in dem ausgedehnten Material der allmenschlichen Wissenschaft haben. Die erste Ausgabe dieser Bücher wird von dem Ideal der Vollkommenheit noch weit entfernt sein. Aber in dem Maße, wie es jeder Schüler und Lehrer, die sich unserer Bücher bedienen, für ihre Pflicht halten, uns jede Wahrnehmung, die zur Vervollkommnung der von uns herausgegebenen Bücher beitragen könnte, mitzuteilen, werden die folgenden Ausgaben immer besser werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß man eine ganze ziemlich komplizierte Maschine haben, deren Haupttriebfeder dort sein muß, wo am leichtesten jede Anregung geprüft werden kann, wo man auf jede Frage eine Antwort finden kann, — dort, wo man ohne Gefahr die ganze Korrespondenz der Autodidakten aus allen Teilen unseres Landes von Ge-

schlecht auf Geschlecht aufbewahren kann, dort, wo die Fortdauer unserer Arbeit weder heute noch in Zukunft einer unerwarteten Unterbrechung ausgesetzt ist. Ein solcher Ort ist in der Welt einzig und allein London.

Hier hat der Reichtum der reichsten Nation der Welt ein so reiches Material an Wissenschaft angehäuft, wie es nirgends zu finden ist; hier schützt die ganze Macht der großbritannischen Flotte vor Gefahren und das Fortbestehen unserer Archive, die anderswo einem wechselnden Schicksal ausgesetzt sein würden. London ist in materieller Beziehung die Hauptstadt der Welt, und jede Bewegung, die auf die ganze Menschheit einwirken soll, findet ihren Sitz naturgemäß in London — ebenso wie die zu Zeiten des heiligen Petrus unter den Juden verkündete Religion ihren Mittelpunkt in Rom gesucht und durch Rom die ganze Welt beherrscht hat.

Wie die jüdischen Apostel seinerzeit nach Rom geeilt sind, so müssen heute die Apostel polnischen Glaubens in London einen ständigen Mittelpunkt ihrer Tätigkeit schaffen und von London aus auf die ganze Menschheit ausstrahlen. Denn diese unsere polnischen Messiasideale sind gleichzeitig Allermeltsideale, und die Erlösung Polens geht in gleichem Schritt mit der Wiedergeburt der Menschheit. Schritt für Schritt müssen wir die uns fremde Welt erobern und polonisieren, um Polen mit der Bildung zu bereichern, die wir bei anderen Nationen sammeln. Unser Mittelpunkt ist gleich einer sowohl Polen als auch der Welt leuchtenden Laterne, die ihr Brennmaterial aus der Welt schöpft, doch von polnischen Laternenwärttern bedient wird. Um hier auszuharren, gebrauchen wir eine ständige Verbindung mit der Heimat. Damit unsere theoretischen Anstrengungen Bedeutung haben sollen, ist ihre fortwährende Betätigung an den polnischen Seelen in der Heimat erforderlich.

Also wo ihr nur seid, Autodidakten, die ihr nach Wissenschaft und Befreiung vom staatlichen Unterrichte schmachtet, schafftet Kreise und Gruppen, knüpft mit uns Korrespondenzen an, wählet aus eurer Mitte die Befähigten und Opferfreudigsten und schickt sie uns auf einige Jahre her, jeden einzigen davon verpflichtend, daß er die in London erungene Wissenschaft in die heimatische Stadt zurückbringe. Je mehr es solcher aus der Zentrale zurückkehrender Lehrer geben wird, die mit ihr in ständiger Verbindung stehen, um so nützlicher wird das Hauptzentrum für die folgenden Geschlechter der zu uns kommenden Autodidakten werden. Jeder dieser Autodidakten wird uns seine Erfahrung, seine Wünsche und seine Ideale mitbringen; alles das wird auf die endgültige Gestaltung unserer Ideale von Einfluß sein.

Wir haben hier Schätze und Material für jegliche Wissenschaft, aber es fehlt uns an Leuten, die es verstehen, sich an der Arbeit aktiv zu beteiligen. Dieser Kreislauf ist erforderlich wie im Organismus, wo das Blut vom Herzen bis in die entlegensten Körperteile strömt und von dort wieder zum Herzen zurückkehrt. In dem Organismus des Selbstunterrichts müssen die Menschen den Kreislauf vollführen, daß sie aus allen Gegenden des Vaterlandes zur Zentrale in die Hauptstadt der Welt kommen und von dem Zentrum aus sich auf alle Bezirke des Vaterlandes verteilen. Soweit sie durch die örtlichen Verhältnisse unter dem Druck der Teilungsmächte die Frische und die Zuversicht verlieren, muß sie der Hauch der Freiheit und der Liebe im Hauptzentrum wiederum zum weiteren Kampfe erwärmen und stärken.

Es ist nur erforderlich, daß sie dabei daran denken, daß man sich nicht einzig und allein auf den Hauptpunkt stützen darf, sondern, daß man auch seinerseits etwas mitbringen muß — man muß mit selbständigem Denken zu uns kommen. Wenn wir anders hier nur passive Werkzeuge schmieden, nicht aber selbsttätige Genossen ausbilden sollten, dann würden in kurzer Zeit unsere Kräfte erschöpft sein und wir würden die Routine verlieren. Es gibt ein gewisses Maß von Nachgibigkeit gegenüber der Autorität des Lehrers, ohne dabei die eigene Selbständigkeit einzubüßen. Dieses Maß von Nachgibigkeit erwarten wir von unseren Schülern. Mögen sie ausführen, was die reichere Erfahrung uns tun heißt, als etwas für sie Erforderliches, aber mögen sie uns auch ein unparteiisches Zeugnis ausstellen, wie unsere bisherigen Methoden sich bei ihrer praktischen Anwendung erwiesen haben, damit wir die Methoden vervollkommen und von unseren Schülern lernen können, indem wir sie unterrichten.

II. Bericht über die bisherigen Bemühungen.

Der Verein der Mickiewicz-Universität ist am 9. März 1902 von 12 Personen in Freiburg in der Schweiz gegründet worden. Damals bestand noch die Absicht, die Mickiewicz-Universität in der Schweiz zu unterhalten.

Jeder Vortrag unter der Jugend der schweizerischen Universitäten und in München vermehrte die Mitgliederzahl, doch diese Mitglieder waren vornehmlich Studenten ohne festen Aufenthalt, und ebenso schnell, wie sie für die Idee einer Mickiewicz-Universität entbrannt waren, hatten sie daran vergessen. Kaum einige haben die Beiträge regelmäßig eingekandt. Jedoch der zahlreiche Beitritt (am 25. März 1902, 8 Mitglieder in Zürich und 3 in Rapperswil am 27. März 13 Mitglieder in München, am 13. November 6 Mitglieder in München, am 15. November 20 Mitglieder in Zürich, am 23. November 8 Mitglieder in Genf) im ersten Jahre des Bestehens des Vereins, hat zum mindesten doch bewiesen, daß der Gedanke einer solchen Mickiewicz-Universität in einem freien Lande auf die Jugend einen gewissen Zauber ausübt, und wenn jemand wollte und sich mit dem Werben von Mitgliedern befassen könnte, so hätte er sehr viel Mitglieder anwerben können. Der Initiator konnte sich damit nicht befassen, und von den Mitgliedern fand sich nur einer, der von Anfang an andere angeworben und Beiträge eingezogen hat, indem er selbst bedeutende Opfer brachte; doch als er sich überzeugte, daß nicht alle seine Projekte und Wünsche ausgeführt werden konnten, verlor er die Lust zu dieser Arbeit.

Bei uns möchte leider jeder regieren, und nur wenige wollen ein angefangenes Unternehmen unterstützen.

Das von den Begründern in Freiburg gewählte Komitee setzte sich aus 5 Personen zusammen, doch es hat nur eine Sitzung am 25. März 1902 abgehalten, in der beschlossen worden ist, daß jedes Komiteemitglied nach Möglichkeit neue Vereinsmitglieder werben und aufnehmen solle. Dabei wurde der Vorbehalt gemacht, die Namen der Mitglieder nicht zu veröffentlichen, und zwar aus dem Grunde, weil viele aus dem russischen Teile waren, die durch die Zugehörigkeit zum Verein hätten Unannehmlichkeiten haben können. Dieser Vorbehalt ist angesichts der in Rußland verkündigten Konstitution fortgefallen — und außerdem war er von Anfang an ein großer Fehler, denn ein Verein,

den die Mitglieder verleugnen, kann sich nicht auf seine Mitglieder stützen. Deshalb veröffentliche ich auch im vorliegenden Bericht die Namen aller beigetretenen Mitglieder, indem ich sie auffordere, die rückständigen Beiträge zu entrichten.

Die erste innere Tätigkeit des neu gegründeten Vereins war die Herausgabe der Broschüre:

„Un grand initiateur: Adam Mickiewicz, discours prononcé le 8. Nov. 1901 à l'Université de Lausanne, dans la Salle de Mickiewicz, pour l'inauguration des cours de philosophie nationale polonaise, par Wincenty Lutoslawski, Genève et Bâle, Librairie Georg & Co. 1901“. Preis 1½ fr.)

Auf dem Deckel war die Mitteilung über den neuen Verein und seine Ziele enthalten, sowie die Adresse der Kassierer MM. Monay Carrard et Cie., 3 place du Manège, Morges, Suisse, mit der Aufforderung, daß die uns Wohlgesinnten Spenden einsenden möchten. Diese Aufforderung hatte keinen Erfolg gehabt — nur der Professor an der Genfer Universität, Flournoy, hat 50 Franken gespendet.

Daraufhin ist eine polnische Broschüre unter dem Titel: Die Mickiewicz-Universität in der Schweiz, Morges 1902 (Preis 20 Heller) herausgegeben worden, und in der neu herausgegebenen Broschüre über die nationale Erziehung, die dem 2. Bande der Jagiellonischen Vorträge beigelegt gewesen ist, ist die Hälfte des Textes (24 Seiten) dem Programm der Mickiewicz-Universität gewidmet. Doch dieses Programm war damals mit Einzelheiten belastet, durch die verschiedene Anhänger abgeschreckt wurden.

Im Oktober 1902 ist das philosophisch-nationale Seminar, das in Krakau seit dem 24. März 1901 an der Batorystraße Nr. 1 besteht, zu einem Seminar für nationale Erziehung umgewandelt worden, oder im Sinne des obigen Projekts zu dem ersten Heimatsmittelpunkte der Mickiewicz-Universität. Die Arbeit beruhte darauf, daß die Jugend aus den privilegierten Kreisen die Arbeiter zu zukünftigen Volkslehrern ausgebildet hat. Dieser Mittelpunkt besteht noch heute und wird von den schlesischen Elsen unterhalten; er hat einige Schüler gehabt, von welchen sie einen, Eduard Rybarz, zum Missionar der nationalen Erziehung ausgebildet und zur Wirksamkeit in die heimatischen Gegenden ausgesandt hat. Nach halbjährigem Unterrichten in Zabrze wurde Rybarz wegen vielfältiger Verbreitung der Enthaltbarkeit und der nationalen Ideale von den preussischen Gerichten des Landesverrats angeklagt und im November 1905 zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt; mit ihm zusammen 14 Genossen, von denen einer zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Das waren die ersten Arbeiter, die für die Sache der Mickiewicz-Universität gelitten haben, und trotzdem schreckt ihr Schicksal die anderen nicht nur nicht ab, sondern es muntert sie sogar zur Ausdauer im Kampfe auf.

Der Krakauer Mittelpunkt hat im Winter von 1902 zu 1903 drei Arbeiter — Eduard Rybarz, Johann Brzyszyła und Stefan Kusmierczyk — und außerdem zwei Schülerinnen ausgebildet: Jadwiga Wodzińska und Stanisława Buczkiewicz.

Als aber infolge der Intriguen eines heimlichen Veraters die schlesischen Schüler zum Herbst 1903 nicht nach Krakau zurückkehrten, wurde die Tätigkeit des Mittelpunktes unterbrochen, und zeit-

weise war er auch geschlossen. Aber im Jahre 1904 lebte er mit der Rückkehr der Schlesier wieder auf, und seine weitere Existenz ist gesichert, denn die Bücher und Geräte sind den schlesischen Elsen zum Eigentum übergeben worden, die ständig zwei Schüler in Krakau zu unterhalten beabsichtigen. Da man alle zur Verfügung stehenden Mittel für den Hauptpunkt verwenden wollte, konnte das Budget der Mickiewicz-Akademie nicht länger mit Ausgaben für den Krakauer Mittelpunkt belastet werden, um so mehr, weil diese Ausgaben sehr bedeutend waren; im ersten Jahre haben sie nämlich einige Tausend Kronen betragen.

In dem Bestreben zur Verwirklichung weiterer Ziele der Mickiewicz-Akademie haben wir im Oktober 1903 in London eine Wohnung gemietet und Gerätschaften sowie eine bedeutende Anzahl polnischer Bücher gekauft, die dazu dienen sollen, die polnische Literatur und Geschichte unter den Engländern zu verbreiten. Die Wohnung in der Upper Tulse Hill, Nr. 31, London SW., hat beinahe zwei Jahre hindurch bis zum Mai 1905 als Hauptpunkt der Mickiewicz-Akademie gedient.

Im Laufe dieser beiden Jahre haben drei Schüler von diesem Zentralpunkt längere Zeit hindurch Nutzen gezogen: Stanislaus Witkowski, Alexander Serafin und Matthäus Kowalski. Außerdem hatte der Hauptpunkt im Laufe der zwei Jahre verschiedene durchreisende Gäste, die sich einige Wochen in London aufgehalten haben, und die ihr Wissen in der Welthauptstadt bereichern wollten.

Die ständigen Mitglieder des Hauptpunktes haben für die polnischen Arbeiter in Whitechapel Vorträge gehalten, und allmählich begannen sich einige von diesen Arbeitern jeden Sonntag im Hauptpunkte zum gemeinsamen Lesen und zur gemeinsamen Belehrung zu versammeln.

Der Hauptpunkt übte einen nationalen und religiösen Einfluß aus. Einige von denen, die ihn besucht haben, sind nach mehrjähriger Gleichgültigkeit zur Praxis der katholischen Kirche wieder zurückgekehrt.

Außerdem hat der Leiter des Hauptpunktes im Laufe dieser Zeit zwei Kurse aus dem Gebiete der polnischen Literatur in der University College abgehalten, — für Engländer den ersten Kursus von Oktober bis Dezember 1904, und den zweiten von Januar bis März 1905. In dem ersten Kursus wurde das Leben Mickiewicz als Dichter dargestellt, und im zweiten seine religiöse, soziale und politische Tätigkeit nach Einstellung der dichterischen Arbeit.

Aus den Hörern dieser Kurse bildete sich ein Kreis, der sich in dem nördlichen Bezirke Londons Hampstead privatim versammelte zum Lesen einer improvisierten Übersetzung und zur Erläuterung des Geisteskönigs.

Eine der Teilnehmerinnen dieses Kreises, Mrs. Jessie Crossland, hat sich sogar so weitgehend mit der polnischen Literatur befaßt, daß sie die polnische Sprache gelernt hat und die Dziady zum Druck in englischer Übersetzung mit Kommentar vorbereitet.

Durch die infolge dieser Vorträge und Versammlungen geschaffenen Verhältnisse ist es mehrmals gelungen, die polnische Sache in der englischen Presse zu berühren.

Alles das hat den Zielen des Hauptpunktes vollständig entsprochen, doch hat alles das leider

nur hauptsächlich auf den Bemühungen und materiellen Mitteln eines Menschen beruht, denn solche Genossen, die ihr ganzes Leben und ihre ganze Kraft dieser Angelegenheit hatten widmen wollen, habe ich nicht gefunden.

Viele haben den Hauptpunkt aus der Ferne kritisiert, ohne sich einmal die Mühe zu geben, ihn näher kennen zu lernen. Diejenigen, die längere Zeit hindurch Schüler waren, sind treu geblieben, aber sie können fast nichts machen. Und hier werden tatsächliche Mitarbeiter gebraucht, denn einer kann nicht alles schaffen.

Auch die zum 1. Januar 1904 einberufene Versammlung der Gründer des Vereins hat nichts geholfen. Sie hat nur die Notwendigkeit anerkannt, den Hauptpunkt von der Schweiz nach London zu verlegen, und hat die Ermächtigung erteilt, die gesammelten Beträge zur Erhaltung des Hauptpunktes zu verwenden. Doch die Kosten der Unterhaltung haben bedeutend mehr betragen, als die Beiträge.

In dieser Versammlung waren nur 16 Personen anwesend, und sogar diese sind mit der Zahlung der geringen Beiträge nicht treu geblieben. Auf Beiträge kann sich eine solche Institution überhaupt nicht stützen, sondern nur auf bedeutende Spenden begüterter Personen.

Es sind verschiedene Anträge um Gewährung von Unterstützung eingegangen, aber niemand hat seine Hilfe angeboten. Indessen hat die politische Lage im Lande die persönlichen Mittel des Initiators ziemlich ungewiß gestaltet, von denen die weitere Existenz des Londoner Hauptpunktes abhängen mußte. Angesichts dieser Unsicherheit und dieses Mangels an Leuten und außerdem infolge mangelnder Gesundheit beschloß ich, auf eine gewisse Zeit ins Vaterland zurückzukehren.

Da ich aber den Plan einer weiteren Entwicklung der Mickiewicz-Universität nicht aufgeben wollte, habe ich die Sachen und Bücher in London auf Lager gelassen, und verschiedene habe ich nach dem Mittelpunkt der Londoner Elsen übergeführt, der auf diese Weise der gegenwärtige Hauptpunkt der Mickiewicz-Universität geworden ist.

Gegenwärtig wohnen in diesem Hauptpunkte außer den Arbeitern ein Universitätsgenosse, der die Absicht hat, dort ständig zu bleiben und sein Leben den Zielen der nationalen Erziehung zu widmen.

Der Hauptpunkt befindet sich vom 1. Mai 1905 ab in der Butteslandstr. Nr. 60, Pittsfieldstr. Horton, London N.

Wer nach London kommt der Wissenschaft wegen, der findet dort wohlwollende Unterstützung und Fingerzeige für eine billige Lebenshaltung.

Nun folgt eine Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Mickiewicz-Universitätsvereins.

Einnahmen.

1. Beiträge und Spenden von Mitgliedern oder Freunden des Vereins „Mickiewicz-Universität“.

Diese Beiträge führen wir in der Reihenfolge auf, wie sie entweder der Schatzmeister der Mickiewicz-Universität, die Messieurs Monay Carrard Cie in Morges, oder der Initiator der Mickiewicz-Universität W. Lutoslawski erhalten haben.

Alle Beträge sind in Franks angegeben:

26. März	Lewakowski aus Rapperswyl Jr.	100,—
3. April 1902	Swalski aus München	5,—
	Broszko aus München	5,—
28. April 1902	Zwolanowski aus Zürich	5,—
"	Czapel aus Zürich	5,—
"	Bochnia aus Zürich	10,—
"	Boldireff aus Zürich	15,—
"	Oles aus Zürich	5,—

28. April 1902 Jarowski aus Zürich . Fr.	5,—
(Obige 6 Beträge sind durch Jarowski überandt worden, weshalb sie auch in dem vorangegangenen Bericht unter seinem Namen figurieren).	
13. Mai 1902 Dr. Ziel aus München . "	10,—
6. Juni 1902 Joglewicz aus Zadar (8 Kron.) "	8,39
7. Juli 1902 Joglewicz aus Zadar "	4,19
18. Juli 1902 Maria Orsetti aus Bern "	5,—
" " Irena Palczewska aus Bern "	5,—
18. August 1902 L. Bicki aus Ostrowo "	6,14
7. Oktober 1902 Suwalski aus Genf "	8,—
1. November 1902 St. Baranowski "	10,—
" " W. Jarowski "	5,—
19. November 1902 M. Orsetti aus Zürich "	5,—
20. November Joglewicz aus Zadar "	16,78
5. Dezember 1905 Joglewicz aus Zadar "	4,19
8. Dezember 1902 M. Guez aus Genf "	5,—
9. Dezember 1906 A. Domska "	5,—
3. Januar 1903 Mar. Federowicz "	50,39
19. Februar 1903 Joglewicz aus Zadar "	8,39
9. März 1903 Joglewicz aus Zadar "	4,19
1. April 1903 W. Lutoslawski "	150,—
1. April 1903 Rachela Jagminowa "	200,—
1. April 1903 Orsyd aus Genf "	10,—
7. April 1903 Joglewicz aus Zadar "	4,20
23. April 1903 W. Jarowski "	10,—
4. Mai 1903 A. Doerman aus Tarnopol "	10,50
6. Mai 1903 Joglewicz aus Zadar "	4,19
6. Juni 1903 M. Geniusz aus Portsaid "	199,10
9. Juli 1903 Lechija aus Darmstadt "	6,80
14. Juli 1903 Joglewicz aus Zadar "	8,39
16. Juli 1903 L. Bicki aus Ostrowo "	6,14
2. September 1903 Brus und LachSerd "	9,28
3. September 1903 L. Bicki aus Ostrowo "	6,14
7. September 1903 Joglewicz aus Zadar "	8,40
1. Oktober 1903 Rachela Jagminowa "	100,—
5. Oktober 1903 Joglewicz aus Zadar "	4,—
5. Dezember 1903 " " " " " " "	8,39
9. Dezember 1903 durch "Geniusz" in Zakopane gesammelte Spenden "	68,05
darunter befinden sich:	
Bieczynski mit 10 Kron.	
Rugowski " 10 "	
Wroblewski " 10 "	
A. J. " 10 "	
M. K. " 10 "	
S. S. " 10 "	
1. Januar 1904 W. Karczewski "	10,—
" " Stefanie Meyman "	5,—
" " Kaz. Meyman "	5,—
" " Jda Meyman "	5,—
" " Lewakowski Karl "	50,—
" " Sawicka "	10,—
" " Rybicka "	5,—
" " Radwodzki Lech "	5,—
" " Radwodzka Mar. "	5,—
" " Jasienski "	20,—
" " Czekanowski "	5,—
" " Krzyzankiewicz "	10,—
" " K. Lutoslawski "	10,—
8. Februar 1904 Joglewicz aus Zadar "	10,50
3. März 1904 Lach Serdeczny "	17,08
im März 1904 Jawthgierd Fortunat aus Stro "	100,—
im März 1904 M. Geniusz "	600,—
im März 1904 Prof. Flournoy "	50,—
6. April 1904 Dambzka "	20,—
6. April 1904 Rachela Jagminowa "	100,—
15. April 1904 Joglewicz aus Zadar "	10,—

27. April 1904 Bicki aus Ostrowo Fr.	6,14
25. Mai 1904 Loth aus Zürich "	5,—
30. August 1904 Orsyd aus Warschau "	27,—
1. September 1904 Kozierowski aus Ismalin "	10,—
26. September 1905 Josef Lewicki aus Kossowa "	5,—
22. Oktober 1904 Regina Stefanja aus Warschau "	26,—
22. Oktober 1904 Rachel Jagminowa "	100,—
28. Oktober 1904 Fortunat Jawthgierd aus Stro "	100,—
11. November 1904 E. Dobranska "	10,47
12. November 1904 Joglewicz aus Graz "	40,—
13. Januar 1905 Bicki aus Ostrowo "	6,14
1. April 1905 Rachel Jagminowa "	100,—
26. April 1905 E. Dobrzanska "	10,47
5. August 1905 M. Geniusz "	599,20
1. Oktober 1905 R. Jagminowa "	100,—

Zusammen ordentliche Einnahmen . . Fr. 3327,24

II. Andere außerordentliche Einnahmen:

Ertrag aus einem Vortrag des M. Geniusz in Zakopane im Sommer 1903, nach Morges den 4. November 1904 überandt Fr.	155,—
Ertrag aus dem Verkauf der Broschüre „Un grand initiateur“ bis zum 1. Oktober 1905 "	198,—
Ertrag aus dem Verkauf der Broschüre „Mickiewicz = Universität“ bis zum 1. Oktober 1905 "	152,—
Zinsen von zeitweiligen Bilanzen der in der Bank befindlichen Gelder:	
bis zum 30. April 1903 "	4,10
bis zum 1. Juli 1904 "	5,90
bis zum 1. Oktober 1904 "	9,60

Fr. 3851,84

So wurden also innerhalb 3½ Jahren seit Gründung des Vereins bis zum 1. Oktober 1905 — 3851,84 Francs gesammelt, und da in dieser Summe bereits die von dem Initiator stammenden 500 Mark enthalten sind, so kann man als tatsächliche für die Verwirklichung seines Projekts erhaltene Beihilfe nur 3350 Francs rechnen. Darunter befinden sich mehrere ansehnlichere Spenden, wie z. B. von Geniusz 1550 Fr., Lewakowski 150 Fr., Jagminowa 700 Fr. und die kleinen Beiträge belaufen sich auf weniger als Tausend Francs. Im ersten Jahre kamen sie reichlicher ein, das erforderte aber viel Aufwand an Zeit und Geld für die Reisen des Initiators. Obgleich ich über die persönlichen Reisekosten eine Rechnung nicht geführt habe und sie unter die Ausgaben der Mickiewicz-Universität nicht zähle, so kann ich ohne Zweifel behaupten, daß diese Ausgaben mehr betrugen als die gesammelten Beiträge. Und da ich alles, was ich hatte, als Kapital der Mickiewicz-Universität betrachtete, so bestand der Vorteil nur darin, daß die Opferwilligkeit eines einzigen durch eine solche vieler ersetzt wurde, was für die gute Sache stets besser ist. Das ist ein moralischer Vorteil, denn materiell wurde nichts gewonnen. Diejenigen, welche bedeutendere Spenden darbrachten, wurden von der Notwendigkeit der Mickiewicz-Universität nicht mündlich überzeugt, sondern sie begrüßten diesen Gedanken als ihren eigenen.

Da ich niemanden bei mir hatte, der an den Bestrebungen nach Verwirklichung des Ideals einer Mickiewicz-Universität teilgenommen hätte, da ich das Komitee nicht versammeln konnte, weil es sich infolge verschiedener Pflichten, welche seine Mitglieder in verschiedene Teile der Welt hingen, zerstreut hatte, mußte ich alles allein entscheiden, und es ist möglich, daß die Entscheidungen nicht immer den Intentionen derjenigen

entsprachen, die mich materiell unterstützt hatten, aber das ist schon nicht meine Schuld. Möge sich irgendein ehrlicher Mensch melden, der gewillt wäre, sein Leben für die Verwirklichung der Mickiewicz-Universität zu opfern, und ich werde ihm alle, nicht nur die gesammelten, sondern auch meine eigenen Mittel zur Verfügung stellen, sowie alle Ausgaben bereitwilligst seiner Entscheidung überlassen. Da ich indes zur Verwirklichung des Ziels bedeutend mehr eigenes als fremdes Geld verausgabte, verfügte ich darüber frei nach meinem Ermessen, und ich verausgabte manchmal vielleicht mehr, als ich verausgabte hätte, wenn mir nur Beitragsgelder zur Verfügung gestanden hätten. Dabei habe ich im Laufe mehrerer Jahre, welche der Gründung der Mickiewicz-Universität vorausgingen, viele tausend Francs zu allgemeinen Zwecken der nationalen Erziehung verausgabt. Aus diesen Mitteln haben, soviel ich mich heute erinnere, 28 Personen Nutzen gezogen, und von diesen hat bis jetzt keiner etwas zurückerstattet, und es sind nur einige Personen, von denen ich einigermaßen hoffe, daß sie in der Zukunft, soweit sie in der Lage sein werden, für die Mickiewicz-Universität etwas tun werden. Jetzt bin ich bei den Verausgaben immer vorsichtiger, denn mein Kapital wird bald erschöpft sein, und wenn bis zu dieser Zeit die Mickiewicz-Universität nicht so fest stehen wird, daß sie mich in London unterhalten könnte, so werde ich einen erheblichen Teil der Zeit und der Gedanken zur Erwerbsarbeit, die undankbar zu sein pflegt, verwenden müssen. Allein diese Ermägung wird mich durchaus nicht von dem Wege zurückhalten, den ich für den kürzesten zur Verwirklichung des Ideals ansehe. Um die Dauer des Kapitals um ein oder mehrere Jahre zu verlängern, werde ich nichts unterlassen, was die Entwicklung der erträumten Einrichtung zur nationalen Erziehung beschleunigen könnte. Zwar erwiesen sich viele zu diesem Zwecke unternommene Schritte später als falsch, aber man sieht, daß Fehler und ihre spätere Wahrnehmung Bedingungen des Fortschritts sind.

Diese persönlichen Aufklärungen erscheinen mir notwendig zum Verständnis für diejenigen, die mich unterstützt haben, damit sie wüßten, wie das von ihnen gespendete Geld verwendet wurde. Wenn irgendein Posten in den Ausgaben nicht gefällt, der vergegenwärtige sich stets, daß die allgemeine Summe insofern das übersteigt, was mir andere gaben, als die betreffende Ausgabe als meine persönliche Ausgabe angesehen werden kann. Ich führe allgemeine Zahlen an, jedem aber, der ständige Beiträge leisten wird, bin ich bereit, mit allen Einzelheiten zu dienen, laut den Konten, die in London und Krakau geführt wurden. Obgleich unsere Buchhalterei wegen Zeitmangels sehr primitiv ist, so ist sie dennoch ganz genau, und wenn uns die Mittel zur Verfügung stehen werden, einen besonderen Buchhalter anzustellen, werden wir sie vervollkommen. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Krakauer Zentralstelle waren anfangs ungeheuer infolge Mangels an Erfahrung der Teilnehmer und deswegen, weil ich anfangs nicht mutmaßte, eine wie genaue Kontrolle der zeitgenössischen Jugend, die in der Bank Kredit besitzt, notwendig ist. Die Unterzeichnung von Schecks bildet für Leute, die noch kein Geld gespart haben, einen alchimistischen Zauber. Als ich daher gleich im Anfang des Bestehens der Krakauer Zentrale gezwungen war, auf eine gewisse Zeit zu verreisen, sind die laufenden Ausgaben der Zentralstelle, der ich Fonds hinterlassen hatte, zu einer solchen Höhe

angewachsen, daß sie monatlich mehr als 150 Kronen für die Person betragen. Später wurden sie bedeutend reduziert, und heute sind wir zu der Vollkommenheit gelangt, daß wir zu leben verstanden, ohne auch nur täglich eine Krone zur Ernährung einer Person auszugeben. Die Einschränkung der Unterhaltungsausgaben ist eine Existenzbedingung der Zentralstellen, und die bei der Gründung und bei der anfänglichen Leitung der Zentralstelle in Krakau gesammelte Erfahrung hat, obgleich sie denjenigen, welche die Einzelheiten prüfen würden, als unnütz erscheinen könnten, bei der Gründung und Leitung der Zentralstelle in London tatsächlich bedeutend größere Ausgaben verhindert. Die Krakauer Unterlagen der Rechnungen sind ein wertvoller Beweis dafür, wie sich die Ausgaben fast ein und derselben Mitgliederzahl um mehrere Duzend Prozent verringern können. Da heute die Arbeiter allein die Krakauer Zentralstelle unterhalten, betragen ihre Kosten den vierten Teil weniger als die Kosten bei ihrer Gründung. Die Höhe der anfänglichen Ausgaben erklärt sich auch dadurch, daß die Zentralstelle, bevor sich die Verhältnisse beseitigten, unbeständige Gäste hatte, die sich bei ihr nur kurz aufhielten, und auch später gewährte sie sowohl in Krakau, als in London Freunden Gastfreundschaft, was für die Erhaltung des nationalen Charakters der Zentralstellen unvermeidlich ist, denn man kann sich ein wirklich polnisches Haus ohne Gastfreundschaft schwerlich vorstellen.

Die gemachten Ausgaben sind:

I. Publikationen:

Herausgabe der Broschüre:		
Un grand initiateur..	Fr.	230,—
Herausgabe der Broschüre:		
Mickiewicz-Universität ..	"	220,—
Drucklegung des I. Berichts		
unter dem Titel: Rund-		
schreiben (List okrzęzny)		
über die Fortschritte in		
der nationalen Erziehung	"	73,—

II. Gründung und Unterhaltung der Krakauer Zentralstelle:

Wohnung in der Batory-		
straße vom 1. X. 1902		
bis 31. X. 1903 —		
4 Zimmer —	Kr.	520,—
Zur Einrichtung angeschaffte		
Geräte und Bücher, sowie		
Wäsche	"	1256,—
Bettzeug, Küchengeräte für		
5 Personen, Unterhaltung		
der Zentralstelle, mit Aus-		
schluß der Ausgaben zu		
Studienzwecken für Mit-		
glieder, während der ersten		
drei Monate bis zum		
1. I. 1903	"	920,—
Für das Halbjahr vom		
1. I. 1903 bis 1. VII. 1903	"	1275,—
Für das Halbjahr vom		
1. VII. 1903 bis 1. I. 1904	"	416,—
Wohnung während der		
Schließung der Zentral-		
stelle und nach ihrer Er-		
neuerung im Mai 1904		
bis zum 1. Juli 1905,		
ein Zimmer ..	"	187,—

(In dieser Epoche andere von Schlesiern bezahlte Unterhaltungskosten, von Schlesiern, die vom 1. Juli 1905 auch die Bezahlung der Wohnung übernommen hatten.)

Gesamtkosten der Krakauer Zentralstelle, die man als ersten Anfang der Mickiewicz-Universität ansehen kann

Kr. 4574,— Fr. 4802,—

(Darin einbegriffen sind die Kosten erst vom 1. X. 1902, vorher aber bestand schon das Krakauer Zentrum als Seminar der nationalen Philosophie vom 24. März 1901 und kostete ebenfalls mehrere tausend Kronen.

III. Gründung des Zentrums in London.

	£	s	d
Unterhalt zweier Mitglieder vor Mietung einer Wohnung und vor Ankauf von Wohnungsgegenständen durch mehrere Wochen . .	12	4	1
Bei der Einrichtung im Oktober für drei Personen angekaufte Gegenstände, Bettzeug und Wäsche ausgenommen	29	6	7
Im Laufe des ersten Jahres zugekaufte Gegenstände, als vorübergehend in der Zentralstelle 4 Personen verweilten	3	4	3
Ausgaben zum Unterhalt der Zentralstelle, d. i. Beheizung, Beleuchtung, Wäsche, Essen und Reisen innerhalb Londons vom 1. X. 1903 bis zum 1. VII. 1904 (im Zentrum wohnten zu verschiedenen Zeiten 2—4 Personen)	120	5	3
Wohnung in 31 Upper Tulse Hill vom 1. X. 1903 bis zum 1. VII. 1904 . .	14	8	0
Anschaffung von Regalen und Büchern sowie einiger Wohngeräte aus Krakau zwecks Vergrößerung der Zentralstelle im Juli 1904	19	16	2
(Diese Vergrößerung kam nicht zustande wegen Mangels an Leuten; die gegenwärtig in London gelassenen Geräte reichen für 6 Personen aus, und die Bücher bilden eine Bibliothek von Werken aus der polnischen Literatur und Geschichte, die zu Vorträgen über Polen in London dienen.)			

Ankauf von Büchern im Laufe von 1903—1905 102 3 4

Wohnung vom Juli 1904 bis zum Mai 1905 . . . 17 12 0

Reise eines Schülers aus Krakau nach London im Oktober 1903 und aus London nach Krakau im August 1904 7 0 0

Reise eines anderen Schülers aus Piacenza nach London im Herbst 1903 2 10 0

Vergütungen für Unterricht in der englischen Sprache und andere Kurse für Schüler der Zentralstelle in London 16 16 0

Korrespondenz-Kosten für zwei Jahre des Bestehens der Zentralstelle 22 11 3

Transport von Geräten und Büchern teils zur Aufbewahrung, teils in die neue Zentralstelle 60 Bute's Landstraße Pittfieldstr. Hoston London N im Mai 1905 3 10 0

Aufbewahrungsgeld für ein halbes Jahr bis zum 1. I. 1906 4 16 0

Gesamtausgaben der Londoner Zentrale für zwei Jahre 418 7 6 Fr. 10 668,—

IV. Andere Ausgaben.

	Fr.
Bankprovisionen in Morges:	
bis zum 30. April 1904	10,—
bis zum 1. Oktober 1905	10,—
Korrespondenzkosten in Sachen der Mickiewicz-Universität außerhalb London vom 1. Oktober 1902 bis zum 1. Januar 1906	540,—
Gesamtausgaben	16 553,—
Die oben angeführten Einnahmen	3 851,84
Vom Initiator gedecktes Defizit	12 701,16

In voranstehender Zusammenstellung fallen die Korrespondenzkosten auf, die ganz genau berechnet worden sind. Gezahlt sind darin sämtliche Briefe und Büchersendungen in Sachen der nationalen Erziehung. Diese stufenweise verringerte, überwiegend auf Postkarten geführte Korrespondenz bleibt immer noch bedeutend, und sie wird sich nach Herausgabe des Berichts zweifellos vergrößern. Die Leute machen schriftlich verschiedene Ansprüche, indem sie die mannigfachen Dienste verlangen, wobei sie sich stets auf die „bekannte Dienstfertigkeit“ berufen, und man sieht daraus, daß sie sich keine Rechenschaft von den Grenzen ablegen, welche diese Dienstfertigkeit haben muß, wenn sie Zeit zu ständigen Aufgaben finden soll. Bisher habe ich allen geantwortet, sogar jener Mutter, welche Hilfe in der Abzahlung der Kartenschulden ihres Sohnes verlangte, wobei sie seinen erzieherischen Beruf versicherte, und jener Waise, die Hilfe beim Verkauf von Immobilien irgendwo in der Provinz in Galizien erhoffte; — nachdem ich aber die Kosten dieser ganzen Korrespondenz berechnet habe, muß ich erklären, daß ich weiterhin viele Briefe unbeantwortet lassen werde, sofern sie nicht

einfach und klar Zwecke der nationalen Erziehung betreffen. Die voranstehenden Konten erklären zugleich, weshalb der vorliegende Bericht mit einer solchen Verzögerung erscheint. Es gab keinen Stoff zur Berichterstattung, Arbeit und Kosten aber gab es viel. Denjenigen, die mich unterstützten, bin ich dankbar, wie gering ihre Zahl aber im Verhältnis zu der Zahl derjenigen ist, die beim Eintritt in den Verein Hilfeleistung versprochen, das geht aus dem nachstehenden Verzeichnis der Personen hervor, die ihren Eintritt in den Verein erklärten. Ein erheblicher Teil von ihnen hat nicht einmal einen einzigen Beitrag geleistet, wie aus dem Vergleich des nachstehenden Verzeichnisses mit dem Kassenbericht erhellt. Neben jedem Namen führe ich das Datum des Eintritts in den Verein der Mickiewicz-Universität an. Diejenigen, bei denen keine Bemerkung gemacht ist, wurden von mir persönlich aufgenommen.

1. Arlet, Viktor, 15. 11. 1902.
2. Zabofficki, Anton, im Sommer 1903, aufgenommen von M. Geniuj in Zakopane.
3. Baranowski, Stanislaus, 25. 3. 1902.
4. Bicki, L., 8. 7. 1903.
5. Bieczynski, Stanislaus, im Sommer 1903, aufgenommen von M. Geniuj in Zakopane.
6. Bientkiewicz Dadzibog, Josef, 15. 11. 1902.
7. Boldireff, Wladimir, 25. 3. 1902.
8. Borowski, Wladislaus, 13. 11. 1902.
9. Borysowicz, Stanislaus, im November 1902, aufgenommen von Jasienski.
10. Broda, Johann, 15. 11. 1902.
11. Brozko Michael, 27. 3. 1872.
12. B. T., im Sommer 1903, aufgenommen von Geniuj in Zakopane.
13. Buczkiewicz, Anton, September 1903.
14. Jrl. Buczkiewicz, Stanislaw, im Sommer 1903, aufgenommen von Geniuj in Zakopane.
15. Budziszewska, Marie, im Sommer 1903, aufgenommen von Geniuj in Zakopane.
16. Chobot, Gustav, 15. 11. 1902.
17. Chybinski, Adolf, 27. 3. 1902.
18. C. W., im Sommer 1903, aufgenommen von Geniuj.
19. Cwojdzinski, Rafimír, 15. 11. 1902.
20. Czapek, Emil, 25. 3. 1902.
21. Czefanowski, Johann, im November 1902, aufgenommen von Jasienski.
22. Dandelski, Jdzislaus, 13. 11. 1902.
23. Dombkiewicz, Johann, 1. 1. 1904.
24. Dombrowski, Wenzel, 9. 3. 1902.
25. Domska, Anna, 23. 11. 1902.
26. Dembowska, Sabina, 15. 11. 1902.
27. Dobrzanska, Eugenie, 11. 11. 1904.
28. Dobrzynska, Rybicka, Ludwika, 1. 1. 1904.
29. Doermann, Anton, 30. 4. 1903.
30. Fawtygierd, Fortunatus aus Strow, Februar 1904.
31. Fedorowiczowna, Marie, 9. 3. 1902.
32. Filasiewicz, Stanislaus, 15. 11. 1902.
33. Fuglewicz, Ludwig, 3. 6. 1902.
34. Geniuj, Wlczislaus, 3. 5. 1903.
35. Giec, Marie, 23. 11. 1902.
36. Goszczynski, Wenzel, 13. 11. 1902.
37. Hanusz, Anton, 13. 11. 1902.
38. Jagminowa, Rachel, 9. 3. 1902.
39. Jankowski, Paul, 25. 3. 1902.
40. Jarkowski, Boleslaus, 25. 3. 1902.
41. Jasienski, Boleslaus, 25. 3. 1902.
42. Jasienski Josef, aufgenommen im Sommer 1903 in Zakopane von Geniuj.
43. J. G., aufgenommen im Sommer 1903 in Zakopane, von Geniuj.
44. Karczewski, Wenzel, 25. 3. 1902.

45. Kleniewska, Halina, 23. 11. 1902.
46. Kernbaum, Miroslaus, 15. 11. 1902.
47. Klimaszewski, Gustav, 6. 6. 1903.
48. Kopec, Witold, 9. 3. 1902.
49. Kozubowski, Johann, 15. 11. 1902.
50. Krzyworonczka, Ignaz, 25. 3. 1902.
51. Krzyzankiewicz, Stanislaus, 15. 11. 1902.
52. Lampe, Viktor, 9. 3. 1902.
53. Lewakowski, Karl, 25. 3. 1902.
54. Lewicki, Josef, 13. 9. 1904.
55. Libson, Ludwig, 15. 11. 1902.
56. Limplrecht, Anna, 23. 11. 1902.
57. Lutoslawski, Rafimír, 12. 11. 1902.
58. Lutoslawski, Wenzel, 9. 3. 1902.
59. Majewski, Wladislaus, 27. 3. 1902.
60. Majkowski, Alexander, 27. 3. 1902.
61. Manowski, Heinrich, 9. 3. 1902.
62. Markwitz, Alexander, 13. 11. 1902.
63. Mehofferowa, Hedwig, 27. 6. 1903.
64. Meißner, Ceslaus, 27. 3. 1902.
65. M., R., aufgenommen im Sommer von Geniuj in Zakopane.
66. Radwodzi, Lecz, 1. 1. 1904.
67. Radwodzi, Leczowa, 1. 1. 1904.
68. Reufeld, Karl, 13. 11. 1902.
69. Reyman, Jda, 1. 1. 1904.
70. Reyman, Rafimír, 1. 1. 1904.
71. Reyman, Stefanie, 1. 1. 1904.
72. Orsetti, Marie, im November 1902, aufgenommen von Manowski.
73. Pallulon Bronislawa, 15. 11. 1902.
74. Pawlowski, Alexander, 24. 4. 1903.
75. Pientkiewicz, Michael, 27. 3. 1902.
76. Podgorzski, Siegmund, 27. 6. 1903.
77. Prozkowska, Albine, 23. 11. 1902.
78. Rozyci, 25. 3. 1902.
79. Rutowski, Andreas, aufgenommen von Geniuj, im Sommer 1903.
80. Sawicka, Sophie, 15. 11. 1905.
81. Siemazko, Kamille, 27. 3. 1902.
82. Solonowicz, Bronislawa, 15. 11. 1902.
83. Sulatycki, Johann, aufgenommen im Sommer 1903 von Geniuj.
84. Stachurski, Celestin, 9. 3. 1902.
85. S. S., aufgenommen im Sommer 1903 von Geniuj.
86. Stefanowska, Michalina, 23. 11. 1902.
87. Suwalzki, Maximilian, 27. 3. 1902.
88. Steinborn, Wladimir, 15. 11. 1902.
89. Szulce, Smiarowska, Hedwig, 15. 11. 1902.
90. Szwenin Johann, 13. 11. 1902.
91. Tetmajer, Rafimír, Przerwa, aufgenommen im Sommer 1903 von Geniuj.
92. Thiel, Rafimír, 27. 3. 1902.
93. Tochtermann, Leon, 9. 3. 1902.
94. Turowski, Szczesny, 6. 6. 1903.
95. Tutakiewicz, Wanda, 23. 11. 1903.
96. Wencowski, Stanislaus, 9. 3. 1902.
97. Wendzowski, Julian, 27. 3. 1902.
98. Wittkiewicz, Johann, 27. 3. 1902.
99. Wroblewski, Wladislaus, aufgenommen im Sommer 1903 von Geniuj.
100. Wroblewski, Wladimir, 29. 11. 1905.
101. Wsieclicca, Wladislaus, 15. 11. 1902.
102. Zablocka, Emma, 15. 11. 1902.
103. Zaleska, Maria, 6. 6. 1903.
104. Zawadzki, Stanislaus, 27. 3. 1902.
105. Zbromirska, Josepha, 9. 3. 1902.
106. Zdanowski, Bruno, 9. 3. 1902.
107. Zgleczewski, Gregor, aufgenommen im Sommer 1903 von Geniuj.
108. Zwolanowski, Adolf, 25. 3. 1902.

Aus den Eintrittsdaten kann man leicht herausrechnen, daß, wenn alle den versprochenen Beitrag von zehn Franken jährlich gezahlt und neue Mitglieder mit dem gleichen Eifer wie Geniusz geworben hätten, wir dann einen Bestand von einigen zehntausend Franken hätten, und wir dann für die Mickiewicz-Hochschule in London ein eigenes Haus erwerben könnten. Wie kann hierzu Rat geschaffen werden?

Die Adressen, die von den Personen, die eingetreten sind, angegeben worden sind, sind heute veraltet, man weiß also nicht, auf welche Weise der vorstehende Rechenschaftsbericht zur Kenntnis dieser nachlässigen Mitglieder kommen kann, auf welche Weise man sie zur Bezahlung ihrer rückständigen Beiträge auffordern kann. Aber indem ich die Namen veröffentliche, ausgenommen die jener Personen, die sich die unbedingte Geheimhaltung ihrer Namen ausbedungen haben, habe ich die Hoffnung, daß sich unter den Lesern des Rechenschaftsberichtes Bekannte der aufgeführten Personen finden und daß jene auf diese Weise erfahren werden, daß die Mickiewicz-Hochschule, die sie zu unterstützen versprochen haben, besteht und der Unterstützung bedarf.

Die Rückständigkeit mit den Beiträgen kann mit der Ungewißheit darüber entschuldigt werden, ob die Projekte auf dem Wege der Verwirklichung waren. Die Verzögerung bei der Bekanntgabe des Rechenschaftsberichtes rührte daher, daß ich ihn dem Werke beifügen wollte, das schon ein objektiv beweisendes Zeugnis dafür gewesen wäre, daß die Ziele der Mickiewicz-Hochschule sich zu verwirklichen beginnen. Gegenwärtig, wo die „Allgemeine Logik“ erschienen ist, füge ich ihr den Rechenschaftsbericht bei und übersende ihn zusammen mit dem vollständigen Werke allen jenen Mitgliedern, deren Adressen mir bekannt sind, sowie ferner allen jenen, die nach Erscheinen des Rechenschaftsberichtes die rückständigen Beiträge mit Angabe ihrer Adresse den Schatzmeistern: Messieurs Monay Carrard & Cie. 3 pl. du Manège, Morges, übersenden werden. Jene die jetzt eintreten möchten, mögen ebenfalls ihre Beiträge unter der gleichen Adresse einsenden.

Ähnlich wie die Krakauer Heimstätte so weit gebracht wurde, daß sie sich jetzt selbst unterhält und das Budget der Mickiewicz-Hochschule nicht belastet, ebenso möchte auch ich danach streben, mit der Zeit die Londoner Heimstätte unabhängig zu machen, was allerdings bedeutend schwieriger sein wird. Dann würden die einkommenden Beiträge gebraucht werden zur Gründung neuer Heimstätten, zu Publikationen und, was am allerwichtigsten ist, zum Erwerbe eines eigenen Hauses, in welchem die Mickiewicz-Hochschule in London ständig untergebracht werden könnte.

Gegenwärtig wohnen in der Londoner Heimstätte (60 Buttesland Street, Pitfield Str., Hoxton London N.) zwei Arbeiter und ein Schüler. Die ersteren erwerben nicht nur ihren Lebensunterhalt, sondern bezahlen auch noch ihre Wohnung. Der Schüler nun hat es übernommen, den nach London kommenden Personen alle Informationen über die Lehrziele zu erteilen, bis zu der Zeit wo ich wieder nach London werde zurückkehren können, was gegenwärtig aus dem Grunde mit Schwierigkeiten verknüpft ist, weil die hochwichtige nationale Bewegung im Königreich Polen dort meine Dienste erfordert. Sobald sich das Land beruhigt und die Unabhängigkeit erlangt haben wird, dann wird die Notwendigkeit, Wissen aus den Quellen, aus den

reichsten Sammlungen der Hauptstädte der Erde zu schöpfen, noch augenscheinlicher werden als bisher. Ich weiß nicht, ob im Lande meine Dienste bei der Reform der nationalen Erziehung auf lange Zeit hin notwendig sein werden, aber stets werde ich nach London zurückkehren, oder meine Schüler dorthin senden, denn ich halte die Existenz der Mickiewicz-Hochschule in London für das notwendigste Werkzeug zur Reorganisation der nationalen Erziehung sogar in dem unabhängigen Polen. Jene Personen also, die aus Vertrauen zu meiner Person für die Mickiewicz-Hochschule Opfer bringen, können überzeugt sein, daß ich, so lange ich leben werde und so lange ich noch nicht den letzten Groschen des von meinen Vorfahren ererbten Vermögens ausgegeben haben werde, das Projekt einer Mickiewicz-Hochschule nicht fallen lassen werde. Dieses Projekt ist die endgültige Frucht aller Proben der letzten Jahre. Daß die ersten Proben ungeschickt angestellt waren, erklärt sich daraus, daß ich bis zum Jahre 1900 keinerlei soziale Erfahrung hatte, keiner Organisation angehörte, keinerlei Agitation trieb, sondern daß ich bis dahin ausschließlich in der Welt der reinen Theorie gelebt hatte, um Wissen zu erlangen. Auf alle Aufforderungen, mich an irgendeiner sozialen Arbeit zu beteiligen, antwortete ich mit dem stets wiederholten Bekenntnis, daß man, um etwas tun zu können, zunächst mehr wissen müßte.

Erst im 37. Jahre meines Lebens, als ich der Meinung war, daß ich mir endlich durch die langjährige Bearbeitung des reinen Wissens genügend Kenntnisse über das, was zu tun notwendig wäre, erworben hatte, warf ich mich unverzüglich in den Strudel der organisatorischen Arbeiten, besonders in den der nationalen. Ist es da wunderbar, daß ich viele Fehler begehen mußte, daß ich viele Proben und nichtige Anstrengungen aufgeben mußte. Indessen der Umstand, daß ich eine jahrelange Geistesübung, stets gewohnheitsmäßig das Wahre zu treffen, hinter mir habe, dürfte ein Unterpfand dafür sein, daß ich praktische Pläne auch ganz durchführen werde, da mir diese Geistesübung erlaubt, größeren Nutzen aus den erworbenen Erfahrungen zu ziehen, als wenn ich ein einseitiger Praktiker wäre.

Diese persönlichen Bekenntnisse sind in diesem Rechenschaftsberichte erforderlich, weil heute die Entwicklung der ins Leben gerufenen Anstalt nur auf mir ruht, also jene, die mich unterstützen wollen, auch wissen müssen, wie sie auf die gemachten Vorwürfe zu antworten haben. Aber auch an die mir wohlgesinnten Personen wende ich mich mit der festen Versicherung, daß ich heute den Weg klar vor mir sehe und daß ich ohne Zögern und ohne unnütze Proben vorwärts gehen werde, wobei ich mir zum Ziel gesteckt habe die Reform der nationalen Erziehung durch die Mickiewicz-Hochschule gemäß vorstehendem Projekte. So lange es also bekannt ist, daß ich lebe, möge niemand daran zweifeln, daß die Arbeit zur Verwirklichung der Mickiewicz-Hochschule fortschreitet, wenn ich auch zeitweise mich außerhalb Londons oder außerhalb Europas befinden sollte. Die Gaben sind bei den Schatzmeistern gut aufgehoben, und sie werden auf jeden Fall zur Verlängerung der Existenz der Londoner Heimstätte verwendet werden, bis zu ihrer Unabhängigkeit.

3. Der allernächste Wirkungsplan.

Die Unabhängigkeit der Londoner Heimstätte kann auf ähnliche Art eintreten, wie die Unab-

hängigkeit der Krakauer Heimstätte eingetreten ist. So wie für die in der Krakauer Heimstätte lebenden Schüler gewisse Kreise ihrer persönlichen Freunde Opfer bringen, ebenso ist auch die Organisation der Londoner Heimstätte auf die Art möglich, daß auch sie nicht von unregelmäßig fließenden Spenden abhängig ist. Hierzu stehen zwei Wege offen: der erste Weg ist der, einen eisernen Fonds zu begründen, der die Existenz der Heimstätte sicher stellen würde, der zweite Weg beruht darin, daß die einzelnen Kreise der Freunde der Mickiewicz-Hochschule sich in lokalen Vereinen organisieren und jede dieser Organisationen dann auf ihre Kosten einen Schüler nach London sendet. Diese Schüler, deren Existenz von ihren persönlichen Freunden gesichert ist, werden sich in London vereinigen, um die gemeinschaftliche Heimstätte zu erhalten und in ihr unter einheitlicher Leitung die Arbeit fortzuführen.

Die Leute, die zu nationalen Zwecken Geld hergeben, wollen aber auch genau wissen, auf welche Art diese Mittel verwendet werden. Hierzu reicht kein Rechenschaftsbericht aus, da man die konkreten Früchte nicht völlig klar sehen kann. Der Umstand, daß die Heimstätte in London oder in Krakau existiert, kann noch keinen befriedigen, wenn er nicht genau weiß, wie das Leben in der Heimstätte beschaffen ist, wer in ihr arbeitet. Dieses natürliche Verlangen von Leuten, die Gaben spenden, zu wissen, was für Resultate sie zeitigen, läßt sich befriedigen, wenn ein jeder Kreis von Gönnern der Idee der Mickiewicz-Hochschule sich einen Kandidaten auswählt, ihn dann auf seine Kosten nach London schickt, und dieser dann, nachdem er eine Reihe von Jahren dort gearbeitet hat, mit seinem erworbenen Wissen nach seinem Geburtsort zurückkehrt und dann dort jenes Licht ausstrahlt, das er in sich aufgehäuft hat. Dann sehen jene Personen, die Spenden dargebracht haben, für wen sie sie geben, sie kennen ihn persönlich, sie nehmen bei jedem Besuche im Heimatlande wahr, wie er sich entwickelt hat, ob er sich der Teilnahme würdig zeigt. Anstatt für die Zwecke irgendeiner Institution, die man nicht kennt, Gaben zu spenden, für eine Institution, von der man sich kein klares Bild machen kann, spenden sie zugunsten einer einzelnen Person, die sie kennen, lieben und zu schätzen vermögen. Diese einzelnen Personen vereinigen sich erst in London und schaffen dort die Institution, aber sie erschöpfen nicht ihre Fonds, sondern sie tragen lediglich durch das, was sie zu ihrem Unterhalte bekommen haben, zur Existenz der Organisation bei. Hierdurch erlangt man noch den Vorteil, daß sich das Rechnungswesen vereinfacht, denn auf diese Weise werden nur die Fonds, die von den Spendern für die allgemeine Entwicklung der Institution bestimmt sind, wie z. B. zum Ankauf von Büchern, zum Kauf eines ständigen Wohnsitzes, zu Publikationszwecken usw. die Zentralkasse passieren und in die Rechenschaftsberichte übernommen werden. Der Unterhalt der einzelnen Schüler würde dann das Budget der Hochschule nicht in dem Maße belasten wie bisher. Es ist aber ganz natürlich, daß außer diesen Schülern, die von den Mitteln der Hochschule unabhängig sind, auch noch soviel solcher vorhanden sein würden, als die hierzu bestimmenden Fonds gestatten. Diese würden von der Hochschule Stipendien erhalten, soweit sie keinen Freundeskreis hätten, der sie unterstützen würde.

Um aber diesen Plan zu verwirklichen, dazu gehört eine unumgänglich notwendige Bedingung, die auf dem Kontinent wenig verstanden wird. Das Unterrichtswesen in Europa ist unter dem Einfluß der Deutschen eine rein intellektuelle Frage

geworden — alle Universitäten sind Unterrichts- aber nicht Erziehungsanstalten. Nur in England sammelt sich die Jugend an den höheren Unterrichtsanstalten in sogenannten Colleges, die Internate oder Heimstätten sind und die sich nicht nur mit der Ausbildung, sondern auch mit der moralischen Erziehung der Schüler beschäftigen. Die Mickiewicz-Hochschule muß in noch höherem Grade erzieherisch wirken und sie muß die Schüler in den Bunde eines streng geregelten Lebens vereinigen bei unerlässlicher Bewahrung einer völligen Enthaltsamkeit. Leute mit Wissen aber ohne Charakter sind schädlich, wir gebrauchen nicht nur geistig, sondern auch moralisch entwickelte Leute. Das allerelementarste Maß von moralischer Reife ist die Enthaltsamkeit von jenen materiellen Genüssen, die nichtig sind. Wir verlangen mindestens Enthaltsamkeit von jenen üblen Angewohnheiten, die entschieden schädlich sind, wie z. B. Enthaltsamkeit vom Alkohol, dem Tabak, dem Spiel und der Zügellosigkeit. Daher verdienen auch nur solche Kandidaten, die die Absicht haben, lebenslänglich Enthaltsamkeit zu üben und die mit einem klösterlichen Leben streng geregelter Disziplin einverstanden sind, ausgesandt zu werden und lediglich mit solchen können wir uns befassen. Hier ist die Verpflichtung der Enthaltsamkeit das Maß der Intensivität des moralischen Strebens. Wer sich nicht aus den Banden der vier allerischädlichsten Angewohnheiten reißen kann oder will, dieser Angewohnheiten, die schreckliche Verheerungen unter der Jugend anrichten, der hat nicht das richtige moralische Streben, der verdient nicht, Schüler der Mickiewicz-Hochschule zu werden.

Die zweite Bedingung dafür, daß die Anstrengungen der Lokalvereine, Schüler nach London zu senden, von Erfolg begleitet sind, ist das Verständnis dafür, daß es sich hier nicht um solche oberflächlichen Studien handelt, wie man sie auf den Universitäten des Kontinents treibt, sondern um ein, dem Wissen gewidmetes Leben, wie es die sogenannten Fellows in den englischen Colleges tun. London ist ein Labyrinth, in dem sogar der befähigste Mensch sich nicht schnell orientieren kann. Um in London etwas Wesentliches vollbringen zu können, dazu gehören viele Jahre konsequenter Arbeit. Es lohnt sich also nicht, jemanden auf weniger als fünf Jahre auszusenden, wenn die Frucht augenscheinlich sein soll. Angebracht dagegen ist es, wenn viele auf zehn Jahre herkommen, im Laufe welcher sie sich ein umfassendes Wissen aneignen werden. Worin sich dieses universelle Wissen, das dem wahren nationalen Erzieher notwendig ist, von jenen Fachbrocken, die sich heute die Mehrzahl auf den Universitäten erwirbt, unterscheidet, das kann man jenen nicht klar machen, die niemals in der ungeheuren Bibliothek des British Museums gearbeitet haben, aber jeder, der dort arbeitet und die dort aufgeschriebenen Werke verstehen lernt, wird bald wahrnehmen, daß noch ein ganz anderes Maß allgemeinen Wissens existiert als das, welches dazu ausreicht, um in Europa Doktor zu werden. Die ausschließliche Spezialisierung erstickt unter dem Einfluß der Deutschen das Denken — die Engländer dagegen verstehen, sich allgemein zu bilden und dennoch, wenn es not tut, den ganzen Nachdruck auf einen besonderen Gegenstand zu legen. Die Mickiewicz-Hochschule soll einen neuen Erziehungstyp schaffen, soll dem Menschen eine allseitige intellektuelle Bildung verschaffen und ihn zu hoher moralischer Entwicklung bringen. Es sind uns also Leute nötig, die neben großer Fähigkeit von dem Bestreben beherrscht sind, moralisch vollkommen zu

werden. Außerdem müssen sie ausdauernd sein. Ein solcher von euch hergesandter Schüler wird euch nach einigen Jahren der Arbeit das objektive Zeugnis bringen, daß die Mittel für ihn nicht vergebens aufgewendet worden sind, ein Zeugnis wird er euch bringen in Form eines Werkes über irgendeinen für die Nation nützlichen Gegenstand, das mit solcher allseitigen Sachkenntnis geschrieben sein wird, wie man sie nur in London erhalten kann.

In der Zusammenkunft der Gründer am 1. Januar 1904 sprach ich über die Notwendigkeit, eine allgemeine Geschichte, vom polnischen Gesichtspunkte aus betrachtet, zu schreiben und ich bemerkte noch, daß dies eine der ersten Aufgaben der Mickiewicz-Hochschule sein würde. Viele Personen werden fragen, wie diese Arbeit vorwärts schreitet! Wie soll sie vorwärts schreiten, wenn es keine Leute gibt? Sendet mir auf fünf Jahre einen begabten Schüler und er wird auf erschöpfende Weise vom polnischen Gesichtspunkte aus mit Hilfe des reichen, in London aufgehäuften Materials vielleicht die Geschichte einer Generation bearbeiten können. Um also auf solche Weise die ganze Geschichte zu bearbeiten, gebraucht man viele Mitarbeiter und viele Jahre der Arbeit. Die Unterhaltungskosten eines Schülers in London können heute, dank der gesammelten Erfahrung, auf 4 £. oder 100 Kronen gleich 80 Mark gleich 38 Rubel (falls die Rubel nicht fallen) monatlich reduziert werden, wenn er damit zufrieden ist, ein sehr bescheidenes Leben zu führen, täglich einige Kilometer zu Fuß zurückzulegen, anstatt die Straßenbahn zu benutzen, von Pflanzenkost zu leben und mit einem zweiten in einem Zimmer zu wohnen. Wer erst in London englisch lernen und an verschiedenen Unterrichtsgegenständen teilnehmen will, der muß auf bedeutende Kosten gefaßt sein. Der Preis für eine Stunde wöchentlich das Jahr hindurch beträgt in London meistens £. 3—3—0 (drei Guineen gleich 30 Rubel). Die Universitätskurse in London sind sehr nutzbringend, aber auch teuer, ähnlich wie das Arbeiten in den Laboratorien. Dafür ist aber der Eintritt in das British Museum unentgeltlich und für viele Zwecke ersetzt die Bibliothek alle Unterrichtsstunden.

Der Schüler, den man nach London schickt, muß einige Semester Hochschulbildung hinter sich haben, sonst würde er nicht imstande sein, das zu schätzen, was er in London findet. Man muß solche Leute auswählen, die sich nicht damit beeilen, Verdienst zu finden und die es verstehen alle Kräfte nach einer Richtung hin anzuspannen, die mit voller Kraft auf ein Ziel losgehen und die sich nicht umschauen nach nützlichen Vorteilen und Annehmlichkeiten.

Solange noch nicht eine größere Anzahl von Schülern von den Lokal-Komitees ausgesandt werden wird, ist es für die Existenz der Heimstätte selbst von großer Wichtigkeit, sie durch Übersendung von Gaben an die Schatzmeister in Morges, die Herren Monay, Carrard u. Cie. zu sichern. Zene führen die Geschäfte der Mickiewicz-Hochschule von deren Beginn an und es liegt kein Grund vor, eine neue Rechnung in London anzulegen, denn dieses schweizerische Bankhaus ist sicher und ein größeres Bankhaus in London würde sich garnicht mit so geringfügigen Rechnungen und so vereinzelter Spenden befassen. Das Resultat des Bestehens der Heimstätte in London ist außer der gleichzeitig mit diesem Rechenschaftsberichte herausgegebenen „Logif“ das

Werk „Entwicklung der Willensmacht durch psychologische Übungen“, das in Kürze erscheinen wird. Dieses Werk wäre niemals geschrieben worden ohne Forschungen im British Museum über die Psychologie, die zum Zwecke der Herstellung eines umfangreicheren Werkes „O Jaźni i osobowości“ angestellt wurden. Das Kennenlernen vieler neuerer, vorwiegend englischer Werke, zum Teil aber auch von Werken der Hindus über psychophysische Übungen veranlaßte mich zu gewissen Forschungen, die ich seit einigen Monaten zunächst in den Bergen in Kossowo, dann an dem Meere in Castelnovo di Cattaro angestellt hatte. Diese Forschungen zeigen den Weg zu einer bedeutenden Vermehrung der Intensivität der Geistesarbeit und der geistigen Anspannung bei gleichzeitiger bedeutender Verminderung der Menge der Nahrung und des Schlafes. Diese Methoden sind zum Teil den Hindus entlehnt, zum Teil selbständig entwickelt und sie werden, wie dies in der Natur der Sache liegt, große Bedeutung für die Mickiewicz-Hochschule haben, denn sie erlauben uns, die Ausgaben zu beschränken bei gleichzeitiger Erhöhung der Intensivität der Arbeit. An den Forschungen beteiligte sich ein Schüler, der sich jetzt ständig in der Londoner Heimstätte aufhält und der gerne jenen alle Informationen erteilt, die sich persönlich melden, da es schwierig ist, diese Sache persönlich auseinanderzusetzen. Die Entwicklung der psychophysischen Forschungen am eigenen Körper ist neben der Bearbeitung der Geschichte der zweitnächste Punkt des Arbeitsprogramms in London.

Die dritte Aufgabe ist das Interessieren der englischen Volksgesamtheit für Polen. Der dritte Kursus über polnische Literatur ist für Mai 1906 angekündigt. Derselbe wird in der Londoner Universität abgehalten werden und außerdem werden in dem Maße, als fähigere Schüler hierherkommen, auch diese viele Gelegenheiten zum Hören von Vorträgen über Polen haben.

Dieses sind die unmittelbaren Hauptaufgaben in London. Diejenigen in den verschiedenen Teilen Polens, die dieser Arbeit wohlwollend gegenüber stehen, mögen uns vor allem auswählte Leute zuwenden und dann erst in zweiter Linie materielle Mittel.

Der nächste Rechenschaftsbericht wird erst dann erscheinen, wenn wir den nächsten Band der Publikationen der Mickiewicz-Hochschule werden herausgeben können. Möge also diese Verspätung keinen von der Zahlung der Spenden abschrecken, der Rechenschaftsbericht hat für sich allein wenig Wert, wenn er allein herausgegeben wird, er gewinnt erst dann an Bedeutung, wenn er die Beilage eines wichtigen und belehrenden Werkes bildet, welches man dann als die Frucht des Bestehens und Wirkens der Mickiewicz-Hochschule betrachten kann. Eine wichtigere Sache ist etwas zu tun, als jemandem Rechenschaft über die Tätigkeit abzulegen. Der Verein der Mickiewicz-Hochschule hat andere Ziele, als die anderen Vereine, er kann also ihren Einrichtungen nicht in allem folgen.

Castelnovo di Cattaro, 29. November 1905.

Vincent Zutoslawski.

Adresse:

Polish Students Home
60 Butteslandstr., Pitfieldstr.
Hoxton: London N. England.